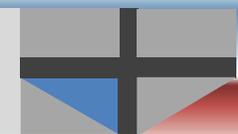




# Ergebnisse der Rheinbacher Umfrage **60plus**

## 2015

- Gesamtdarstellung -



## Inhaltsverzeichnis (1)

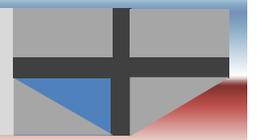
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	Bl. 4 - 6
Einleitung.....	Bl. 7 - 8

## Demografische und sozialstrukturelle Daten

1 Teilnahme .....	Bl. 9
2 In welchem Ortsteil wohnen Sie? .....	Bl. 10
3 Wohndauer in Rheinbach?.....	Bl. 11 - 12
4 Haben Sie Kinder?.....	Bl. 13
5 Erwerbstätigkeit oder Rente?.....	Bl. 14
6 Wie schätzen Sie Ihre finanzielle Situation ein? .....	Bl. 15 - 16

## Wohnen und Lebensführung

7 Leben Sie in einem eigenen Haushalt?.....	Bl. 17
8 Ist Ihre Wohnung barrierefrei?.....	Bl. 18
9 Mögliche Veränderungen der Wohnsituation? .....	Bl. 19 - 20
10 Verhältnis zu den Nachbarn?.....	Bl. 21
11 Erhalten Sie Hilfen im Alltag?.....	Bl. 22- 23
12 Wie schätzen Sie Ihre sozialen Kontakte ein? .....	Bl. 24 - 26
13 Soziale Kontakte sind in jedem Alter wichtig. In Rheinbach gibt es viele Angebote, die Freizeit zu gestalten.....	Bl. 27
14 Erreichbarkeit von Angeboten und öffentlicher Nahverkehr.....	Bl. 28 - 32
15 Sind Sie mit dem ÖPNV zufrieden?.....	Bl. 33 - 35



## Inhaltsverzeichnis (2)

### Freizeit, Bildung, Kultur

- 16 Welche Freizeitangebote für ältere Menschen haben Sie schon genutzt? ..... Bl. 36 - 38
- 17 Falls Sie selten oder nie Veranstaltungen und Angebote speziell für ältere Menschen nutzen, woran liegt das? ..... Bl. 39 - 40
- 18 Ansprechpartner für Fragen und Probleme „Team des Seniorenbeauftragten“ ..... Bl. 41

### Gesundheit und Pflege

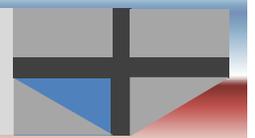
- 19 Wie beurteilen Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand? ..... Bl. 42 - 43
- 20 Woher erwarten Sie Hilfe, falls diese eines Tages nötig würde? ..... Bl. 44 - 48
- 21 Welche Gesundheitsdienste und sozialen Angebote gibt es in Ihrer Wohnumgebung?..... Bl. 49 - 52

### Präferenzfrage

- 22 Maßnahmen zu seniorenrechtlichen Gestaltung Ihres Ortsteils?..... Bl. 53 - 62

### Nachwort

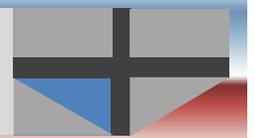
Bl. 63



## Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse (1)

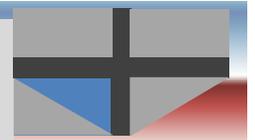
Auf der Grundlage von 451 ausgewerteten Fragebögen lassen sich nachstehende zusammenfassende Aussagen treffen:

- Die durchschnittliche Wohndauer aller Befragten beträgt 37,4 Jahre. 70 v.H. der Befragten wohnen länger als 30 Jahre in Rheinbach.
- 96,0 v.H. der Befragten leben in einem eigenen Haushalt. Die Befragten, die in einem eigenen Haushalt leben, wohnen zu 70,7 v.H. nicht allein. 78,9 v.H. der befragten allein lebenden Menschen sind männlich. 77,2 v.H. der allein lebenden Menschen wohnen in der Kernstadt. 60,2 v.H. der allein lebenden Menschen sind älter als 75 Jahre.
- Nur 30,6 v.H. der Befragten lebt in einer barrierefreien Wohnung. Von den 69,4 v.H., die in einer nicht barrierefreien Wohnung leben, beabsichtigen nur 23,5 v.H. den entsprechenden Umbau der Wohnung. Befragte, die einen entsprechenden Umbau beabsichtigen, leben zu 73,5 v.H. in der Kernstadt und zu 26,5 v.H. in den Vororten.
- 93 v.H. der Befragten haben Kinder, nur 7 v.H. haben keine Kinder. Bei 65 v.H. der Befragten leben diese in der Nähe, bei 35 v.H. der Teilnehmer wohnen diese weiter entfernt.
- 96,7 v.H. der Befragten leben mit ihren Nachbarn in freundlichem Kontakt. 83,2 v.H. der Befragten mit gutem Verhältnis zu ihren Nachbarn unterstützen sich auch gegenseitig.
- 96 v.H. der Befragten geben an, dass sie mit ihren sozialen Kontakten zufrieden sind. Trotzdem geben 14,5 v.H. der Befragten an: „es könnte etwas mehr sein“. In der Beliebtheit der Kontakte rangieren die Kontakte mit „Freunden/Bekanntem“ vor denen mit den eigenen Kindern.
- 59,1 v.H. der Befragten sind aktives Mitglied in einer festen Gruppe. 34,1 v.H. üben eine ehrenamtliche Tätigkeit aus.



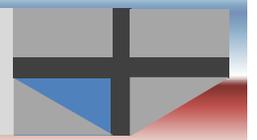
## Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse (2)

- Bei der Erreichbarkeit von Angeboten gibt es nur geringe Unterschiede zwischen Bewohnern der Kernstadt und der Vororte: 80,3 v.H. (Kernstadt) bzw. 78,3 v.H. (Vororte). 21,7 v.H. (Vororte) bzw. 19,4 v.H. (Kernstadt) haben dabei geringe bis keine Probleme. Bei den Beförderungsarten ist der Anteil der Pkw-Fahrer mit 34,3 v.H. am höchsten, gefolgt von 25,0 v.H. der Befragten, die zu Fuß ihr Ziel erreichen.
- 41,2 v.H. der Befragten geben an, den ÖPNV nicht zu nutzen, z.B. weil sie noch selbständig einen Pkw nutzen können. 68,2 v.H. der Befragten, die den ÖPNV nutzen, sind mit ihm zufrieden. Während von Bewohnern der Kernstadt die Zufriedenheit mit 81,5 v.H. angegeben wird, beträgt sie bei Bewohnern Vororte nur 31,6 v.H.
- 76,8 v.H. der Männer in den Vororten schätzen ihren Gesundheitszustand mit „gut“ bis „sehr gut“ ein, in der Kernstadt liegt der Anteil mit 74,8 v.H. etwas darunter. Bei den Frauen in der Kernstadt ist der Anteil mit 69,4 v.H. deutlich niedriger.
- Nur 39,5 v.H. der Befragten erhalten Hilfen im Alltag. Der überwiegende Anteil der Hilfen im Alltag (59,4 v.H.) wird für das einmal wöchentliche „Putzen, Gartenarbeit und Einkaufen“ benötigt. Auf die Frage „Wer erbringt diese Hilfen?“ geben 57,2 v.H. „bezahlte Hilfen“ an.
- Bei stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen wird die meiste Hilfe vom Partner oder der Partnerin erwartet, bei Pflegebedarf steht die „ambulante Hilfe“ an erste Stelle der Erwartungen.
- Die meisten Befragten sprechen sich bei einer möglichen Veränderung in der Wohnsituation für das „betreute Wohnen“ aus.



## Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse (3)

- 76,9 v.H. der weiblichen und 80,8 v.H. der männlichen Befragten kommen **f i n a n z i e l l** gut bis sehr gut zurecht. In den Vororten kommen 82,9 v.H. der Befragten finanziell gut bis sehr gut zurecht, in der Kernstadt dagegen etwas weniger (78,6 v.H.). Der Anteil der Menschen, die sich finanziell „etwas bis stark“ einschränken müssen, erhöht sich mit zunehmenden Alter von 1,2 v.H. bei 65 bis 69-Jährigen bis auf 15,4 v.H. bei über 90-Jährigen.
- 24,5 v.H. der Befragten geben an, dass sie in ihrer **F r e i z e i t** kulturelle Veranstaltungen besucht haben. Danach folgen die „Teilnahme an Sport- und Gymnastikveranstaltungen“, „Ausflüge und Reisen“ und „Bildung“. 22,2 v.H. der Befragten nehmen Veranstaltungsangebote für ältere Menschen nicht wahr, weil sie „genug Unterhaltung und Geselligkeit haben“ und 18,6 v.H. „fühlen sich noch zu jung für solche Veranstaltungen“.
- Bei der Frage: „Welche Gesundheitsdienste und sozialen Angebote gibt es in Ihrer Wohnumgebung?“ geben 93,6 v.H. der Kernstadtbewohner an, mit der aktuellen Situation zufrieden zu sein. Bewohner der Vororte geben nur zu 61,9 v.H. an, die vorhandenen Angebote gut zu erreichen. Die Erreichbarkeit der einzelnen Angebote (z.B. Apotheken, Hausärzte, Fachärzte, Gesundheitsdienste usw.) wird in den Vororten geringer bewertet als in der Kernstadt.
- Das „Team des Seniorenbeauftragten“ ist bei 54,2 v.H. der Befragten bekannt und würde auch im Bedarfsfall von ebenfalls 54,2 v.H. in Anspruch genommen.
- Die Frage nach der wichtigsten Maßnahme zur seniorengerechten Gestaltung des jeweiligen Ortsteils (Präferenzfrage) ergab für alle Befragten folgende Reihung 1. „Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten“; 2. „Verbesserung ÖPNV“ und 3. „Kommunikation/Veranstaltungen“. Auswertungen nach den einzelnen Ortsteilen ergaben durchaus unterschiedliche Gewichtungen.



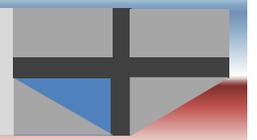
## Einleitung

### Zusammenstellung der Fragen

Die im Fragebogen zusammengestellten Fragen resultieren aus dem Onlineprojekt der Bertelsmann-Stiftung „Sozialplanung für Senioren“, das durch die Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. an der Universität Dortmund in Zusammenarbeit mit der Abteilung Psychologische Altersforschung der Universität Heidelberg entwickelt wurde, sowie aus einigen im Internet eingestellten Fragebögen verschiedener Gemeinden, u.a. Meckenheim. Sie beinhalten die Themenfelder „demografische und sozial-strukturelle Daten“, „Partizipation und bürgerschaftliches Engagement“, „Wohnen und Lebensführung“, „Bildung und Kultur“, sowie „Gesundheit und Pflege“. Der Fragebogen beschränkt sich auf 26 Fragen, obwohl mit Sicherheit noch mehr Fragen denkbar gewesen wären. Damit konnte eine aus unserer Sicht eine „gesunde“ Mischung erzielt werden, die einerseits bei der Auswertung interessante Aussagen zulässt und andererseits bei der Beantwortung noch zumutbar erscheint.

### Bereitstellung der Fragebögen

Mit Unterstützung der Stadt Rheinbach wurden die Fragebögen der Umfrage in der Märzausgabe 2015 des amtlichen Mitteilungsblattes „kultur und gewerbe“ abgedruckt. Des Weiteren konnte der Fragebogen von der Internetseite der Stadt Rheinbach heruntergeladen werden. Die Abgabe der ausgefüllten Fragebögen war bei neun Rheinbacher Apotheken, allen Ortsvorstehern, in den Altenheimen und bei der Stadtverwaltung möglich. Insgesamt standen ca. 7.500 Fragebögen zur Verfügung.



## Einleitung

### Zeitraum

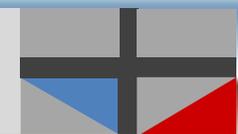
Die Befragung wurde im Zeitraum vom 01. März 2015 bis 31. März 2015 durchgeführt.

### Auswertung

**Insgesamt wurden 451 ausgefüllten Fragebögen abgegeben. Das entspricht einem Anteil von 6,4 v.H. der Rheinbacher Bevölkerung mit einem Alter von über 60 Jahren (Stand Januar 2015).**

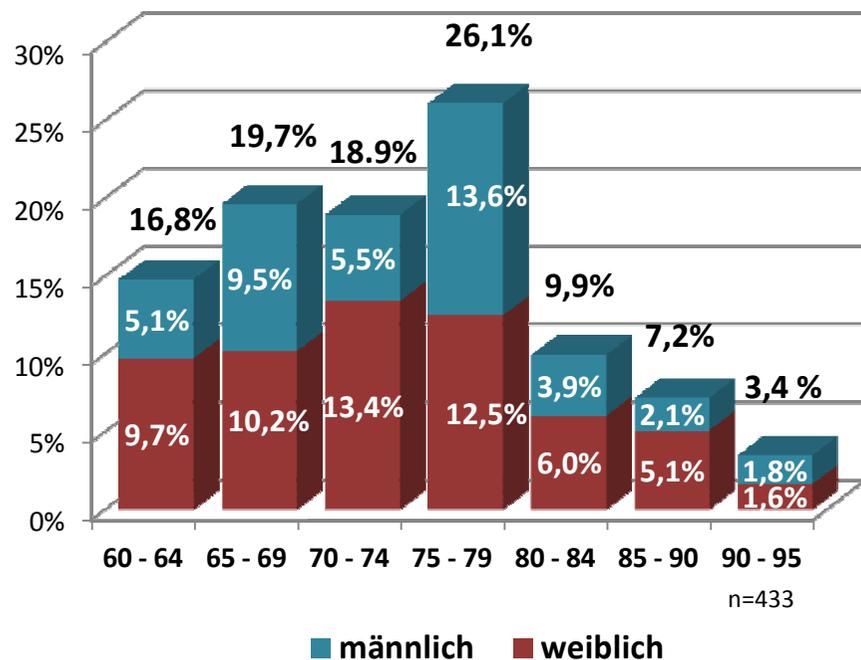
Der Fragebogen besteht aus offenen und geschlossenen Fragen. Bei offenen Fragen konnten die Teilnehmer in freier Form Anregungen formulieren, bei den geschlossenen Fragen wurden quantifizierbare Antwortmöglichkeiten vorgegeben, so dass die Differenzierungen nach Alter und Geschlecht möglich wurden. Prinzipiell sind alle im Bericht dargestellten vertiefenden Analysen auf Gruppenunterschiede oder Zusammenhänge statistisch oder als Tendaussage signifikant. Nicht signifikante Ergebnisse werden z.B. aus Datenschutzgründen nicht aufgeführt. Sollten die Gesamtergebnisse der Alter- oder Geschlechtsanalysen von den Ergebnissen der gesamten Stichprobe geringfügig abweichen, so liegt das daran, dass nicht alle Teilnehmer ihr Alter oder Geschlecht angegeben haben.

Bei der Auswertung wurden je nach Aussagekraft neben dem Gesamtergebnis auch Einzeleffekte wie „Kernstadt/Vororte“; „männlich/weiblich“; „Altersstufen“ und die „finanzielle Situation“ berücksichtigt. Die Zusammenfassung aller Vororte zu einer Bezugsgröße ergab sich aus geringer Anzahl der Teilnehmer (n= max. 144). Eine Auswertung nach einzelnen Vororten hätte zu nicht vergleichbaren relativen Aussagen geführt.



## 1 Teilnahme

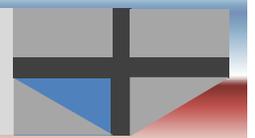
Insgesamt haben 451 Rheinbacher Seniorinnen und Senioren an der Befragung teilgenommen. Das entspricht einem Anteil von 6,4 v.H. an der Bevölkerung über 60 Jahre (Stand Januar 2015). In Todenfeld war die Teilnahme mit 15,3 v.H. am höchsten. Bei den Ramershovener Seniorinnen und Senioren war die Teilnahme mit 1,5 v.H. am niedrigsten. 58,6 v.H. der Befragten waren weiblich, 41,4 v.H. männlich.



Ortsteil	> 60 J. *)	Fragebögen			
	Anz.	Anz	v.H.	davon weiblich	davon männlich
Kernstadt	4.218	301	7,1	181	114
Flerzheim	372	11	3,0	8	3
Hilberath	134	15	11,2	6	9
Neukirchen	601	21	3,5	15	6
Niederdrees	120	6	5,0	6	0
Oberdrees	376	24	6,4	14	10
Queckenberg	209	5	2,4	1	4
Ramershoven	135	2	1,5	1	1
Todenfeld	119	18	15,1	9	8
Wormersdorf	797	42	5,3	16	26
ohne Angaben		6		2	2
<b>insgesamt</b>	<b>7.081</b>	<b>451</b>	<b>6,4</b>	<b>259</b>	<b>183</b>
				<b>58,6%</b>	<b>41,4%</b>

Anmerkung: \*) Statistische Daten zur Bevölkerungsstruktur basieren auf Angaben der Stadt Rheinbach (Stand Januar 2015). Unterschiede zur Gesamtzahl 451 beruhen auf fehlenden Angaben in den Fragebögen.

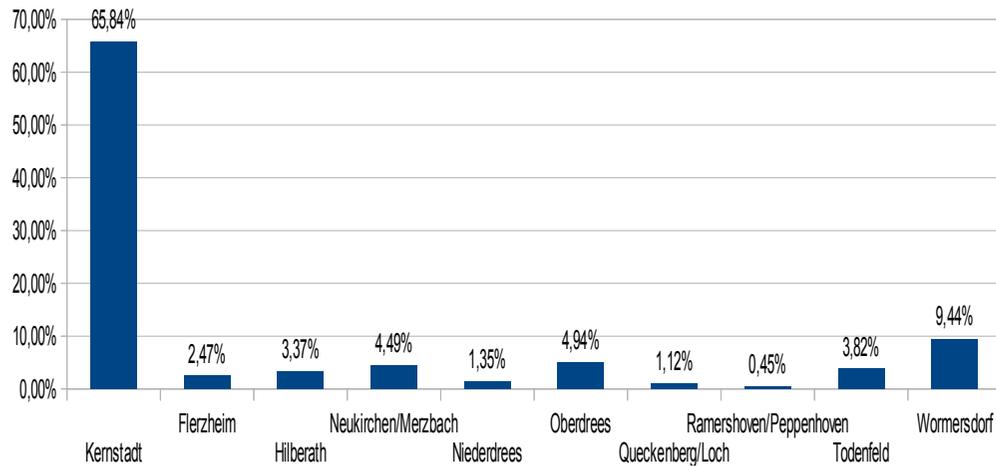
**Der höchste Anteil der Teilnehmer kommt mit 26,1 v.H. aus der Altersgruppe der 75 bis 79-Jährigen.** Die anteilig meisten männlichen Teilnehmer sind 70 bis 75 Jahre alt (13,4 v.H.), bei den Frauen weisen die 75 bis 79-Jährigen den höchsten Anteil auf (13,6 v.H.).



## 2

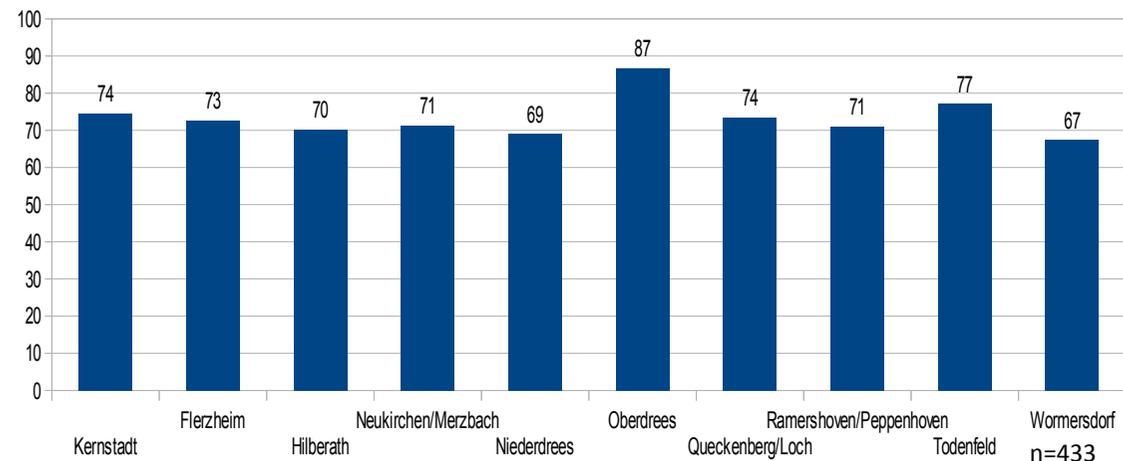
### In welchem Ortsteil wohnen Sie?

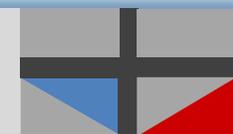
Anzahl N = 445



Mit 65,8 v.H. war der Anteil der Teilnehmer aus der Kernstadt am höchsten. Bei den Vororten schwankt der Anteil zwischen 9,4 v.H. (Wormersdorf) und 0,5 v.H. (Ramershoven).

Das durchschnittliche Alter der Teilnehmer in den einzelnen Ortsteilen bewegt sich zwischen 67 (Wormersdorf) und 87 Jahren (Oberdrees).

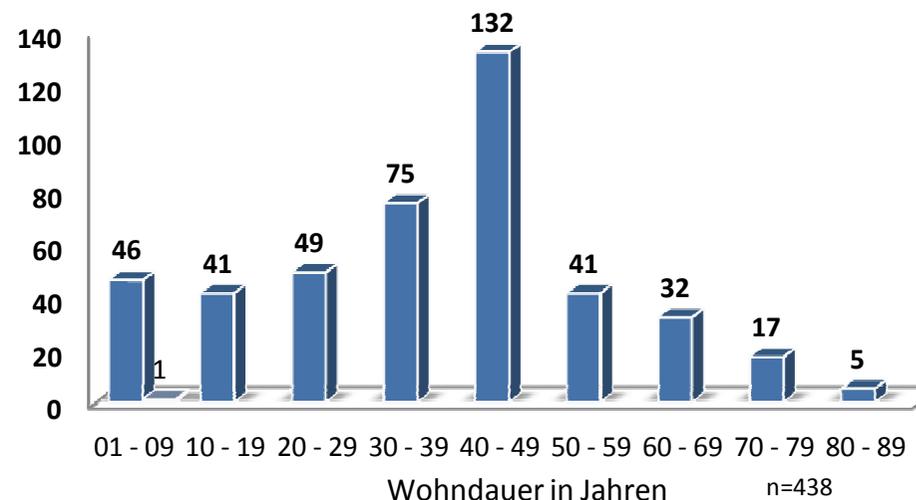
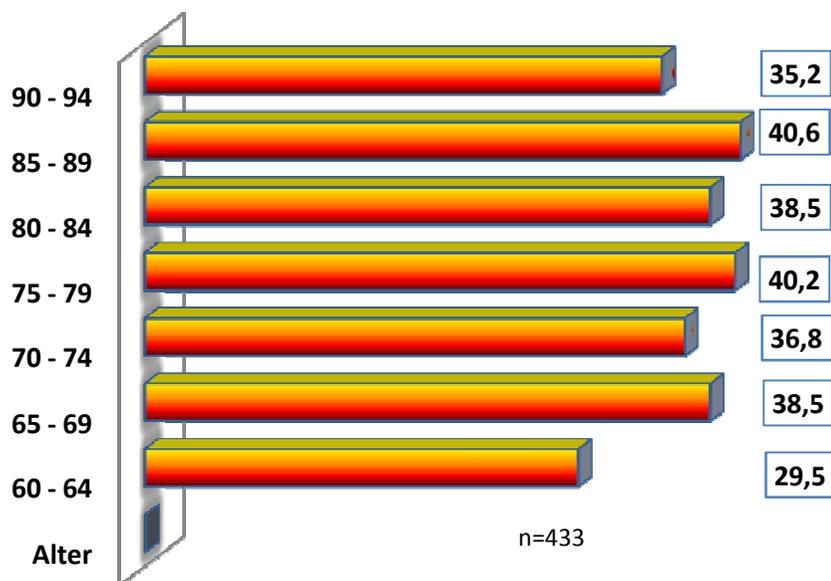




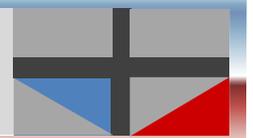
## 3

### Wohndauer in Rheinbach

Die durchschnittliche Wohndauer aller Befragten beträgt 37,4 Jahre. 70 v.H. der Befragten wohnen länger als 30 Jahre in Rheinbach. 31 v.H. leben etwa seit 1985 in Rheinbach. Eine Wohndauer von über 70 Jahren trifft bei 6 v.H. der Befragten zu.



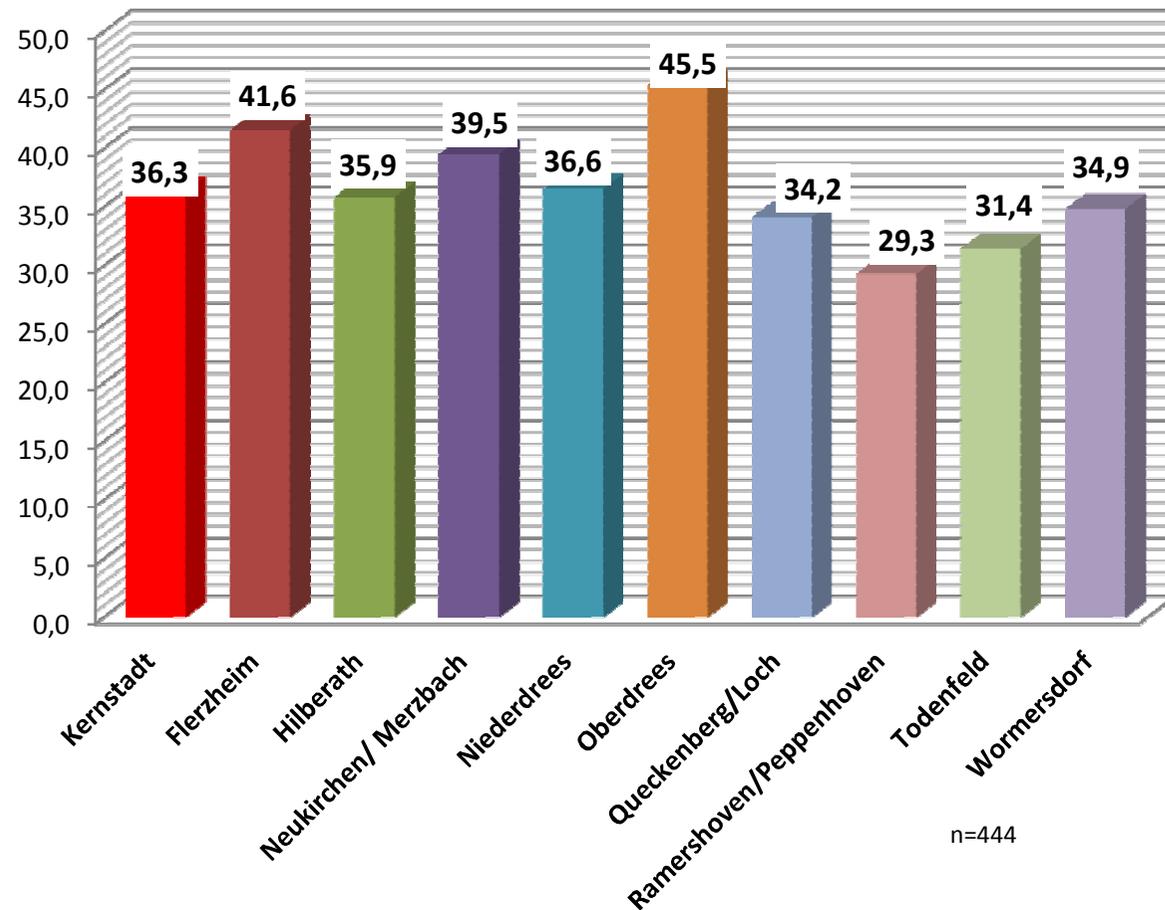
Alterseffekte: 85 bis 89-Jährige wohnen mit durchschnittlich 40,6 Jahren am längsten in Rheinbach. Am geringsten ist die durchschnittliche Wohndauer der 60 bis 64-Jährigen mit 29,5 Jahren.

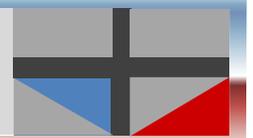


## Wohndauer in Rheinbach

- Durchschnittliche Wohndauer nach Ortsteilen -

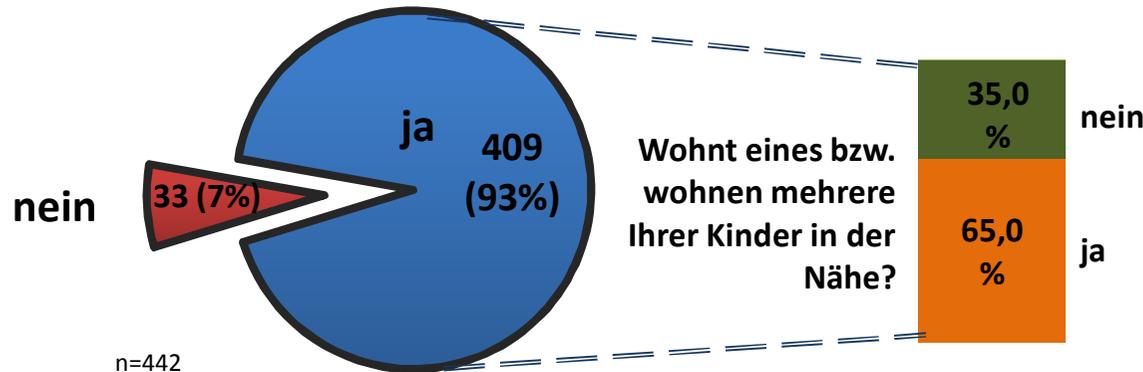
Die durchschnittliche Wohndauer der Befragten je Ortsteil schwankt zwischen 29,3 Jahren in Ramershoven/Peppenhoven und 45,5 Jahren in Oberdrees.





## 4

### Haben Sie Kinder ?

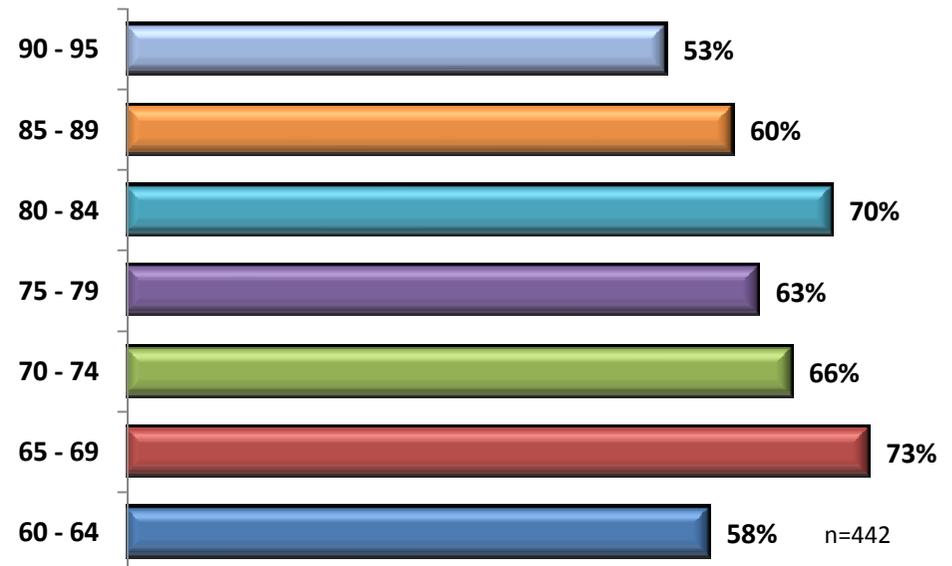


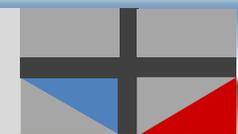
**93 v.H. der Befragten haben Kinder, nur 7 v.H. haben keine Kinder.** Bei 65 v.H. der Befragten mit Kindern leben diese in der Nähe, bei 35 v.H. der Teilnehmer wohnen diese weiter entfernt.

Alterseffekte: Bezogen auf Altersstufen haben 90 bis 95-Jährige nur zu 53 v.H. Kinder. Den anteilmäßig höchsten Kinderanteil weist die Altersstufe von 65 bis 69 Jahren auf.

Geschlechtereffekte: Bei den in der Nähe lebenden Kindern (65 v.H.) sind 57,3 v.H. der Elternteile weiblich und 42,7 v.H. männlich.

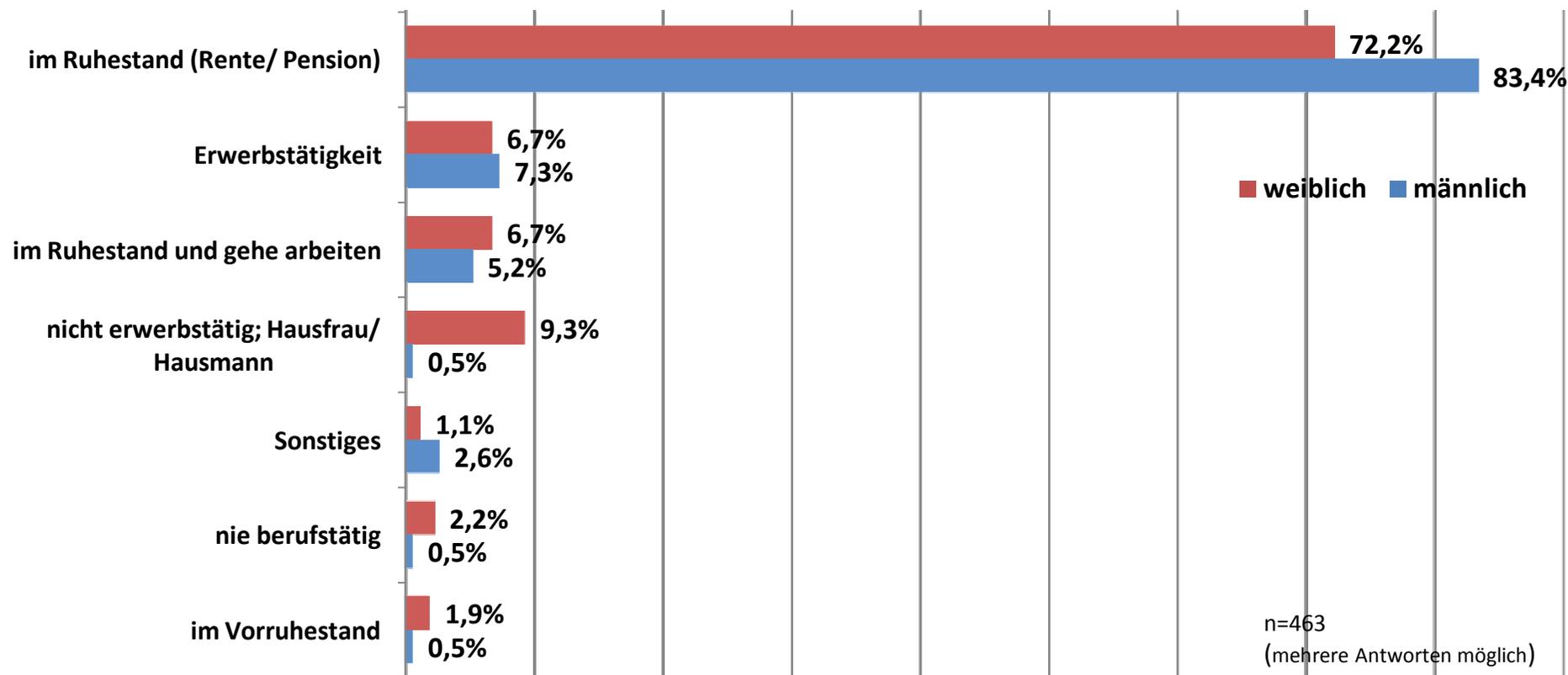
Regionaleffekte: 68,1 v.H. der Befragten mit Kindern leben in der Kernstadt, 31,9 v.H. in den Vororten.



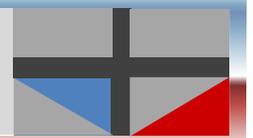


## 5

### Erwerbstätigkeit oder Rente?



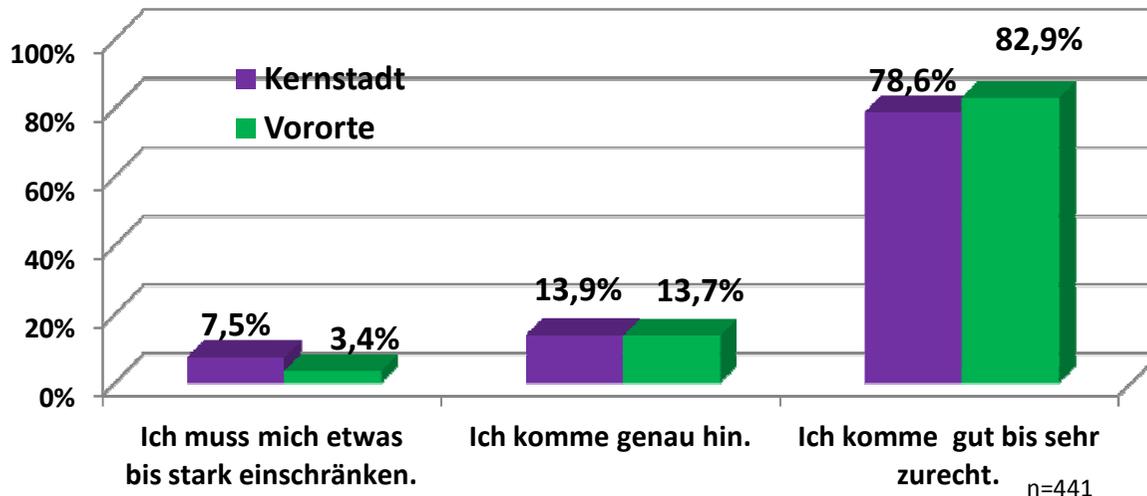
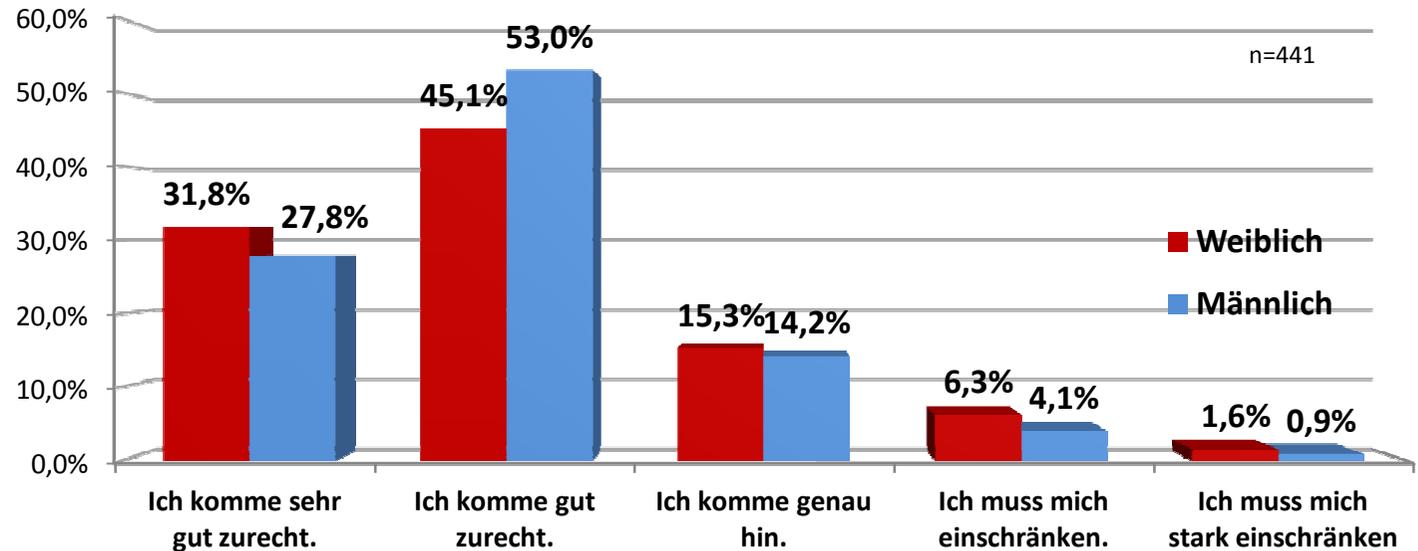
83,4 v.H. der männlichen Befragten befinden sich in Rente/Pension. Bei den weiblichen Befragten beträgt dieser Anteil nur 72,2 v.H. Etwas größer ist nur der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten bei der Antwort zu „*nicht erwerbstätig, Hausfrau/Hausmann*“: männlich: 0,5 v.H.; weiblich: 9,3 v.H.



## 6

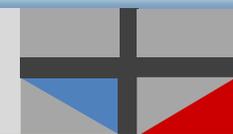
### Wie schätzen Sie Ihre finanzielle Situation ein?

76,9 v.H. der weiblichen und 80,8 v.H. der männlichen Befragten kommen finanziell gut bis sehr gut zurecht. Nur 7,8 v.H. der Frauen und 5,0 v.H. der Männer geben an, sich etwas bis stark einschränken zu müssen.



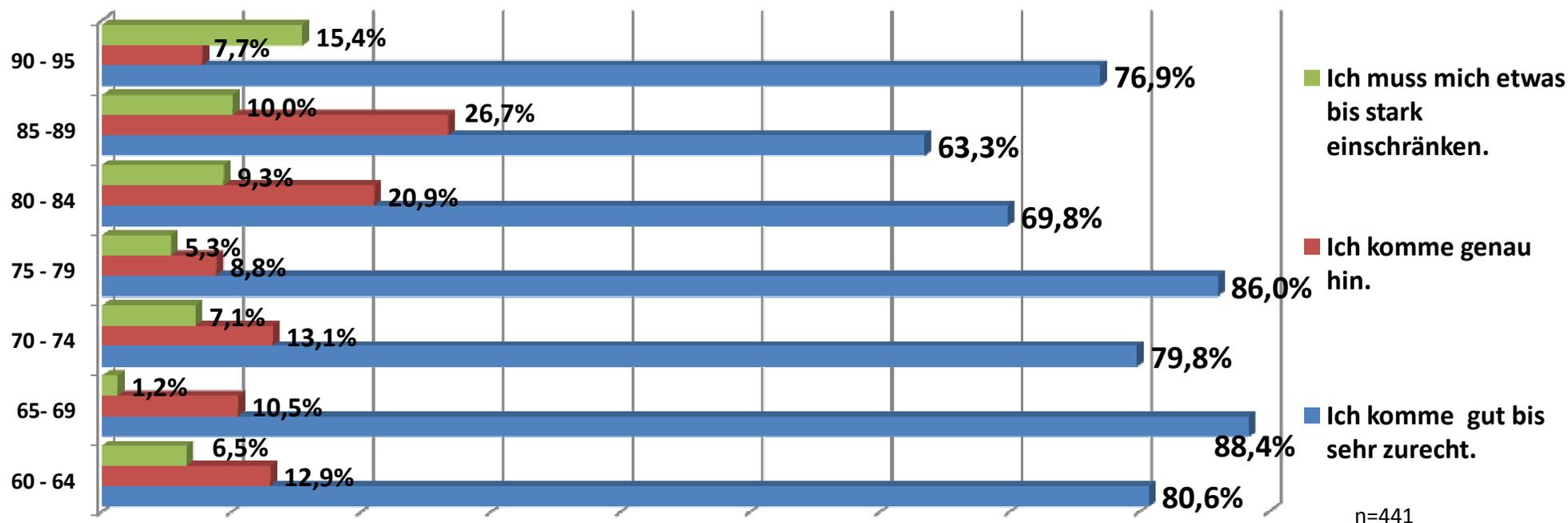
#### Regionaleffekte:

In den Vororten kommen 82,9 v.H. der Befragten finanziell gut bis sehr gut zurecht, in der Kernstadt dagegen etwas weniger (78,6 v.H.). Der Anteil „ich muss mich etwas bis stark einschränken“ ist in den Vororten mit 3,4 v.H. etwas geringer als in der Kernstadt (7,5 v.H.).



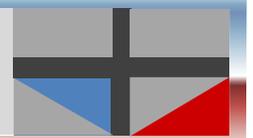
## 6

### Wie schätzen Sie Ihre finanzielle Situation ein?



#### Alterseffekte:

Der Anteil der Menschen, denen es finanziell gut geht, ist bei 60 bis 65-Jährigen am höchsten (88,4 v.H.) und bei 85 bis 89-Jährigen (63,3 v.H.) am niedrigsten. Mit 26,7 v.H. ist bei den 85 bis 89-Jährigen der Anteil der Menschen, denen ihr Einkommen gerade ausreicht, am höchsten. Den niedrigsten Anteil der Befragten, die sich finanziell einschränken müssen, weisen die 65 bis 69-Jährigen auf. **Insgesamt gesehen geht es den 65 bis 69-Jährigen finanziell am besten und den 85 bis 89-Jährigen relativ am schlechtesten.**

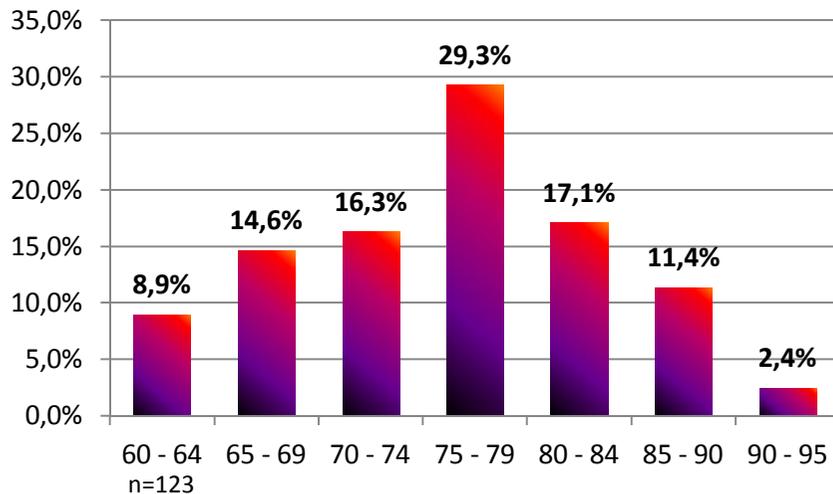
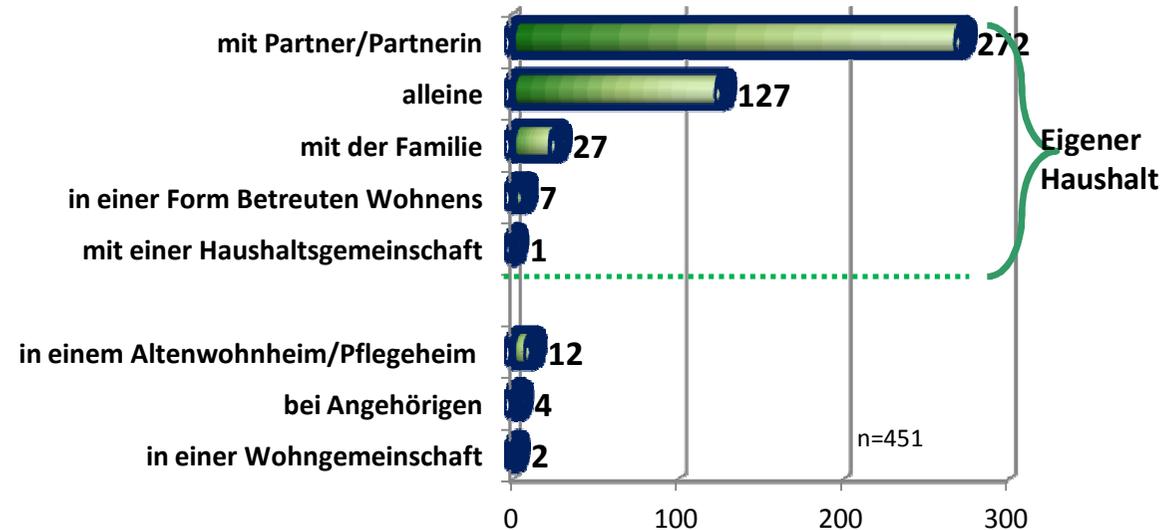


## 7

### Leben Sie in einem eigenen Haushalt?

Fast alle Befragten (96,0 v.H.) leben in einem eigenen Haushalt und nur 4,0 v.H. in einem Pflegeheim, bei Angehörigen oder in einer Wohngemeinschaft.

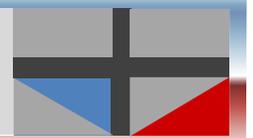
Die Befragten, die in einem eigenen Haushalt leben, wohnen zu 70,7 v.H. nicht allein (Partner /Partnerin, Familie, betreutes Wohnen, Haushaltsgemeinschaft). 29,3 v.H. dieser Menschen leben dagegen allein.



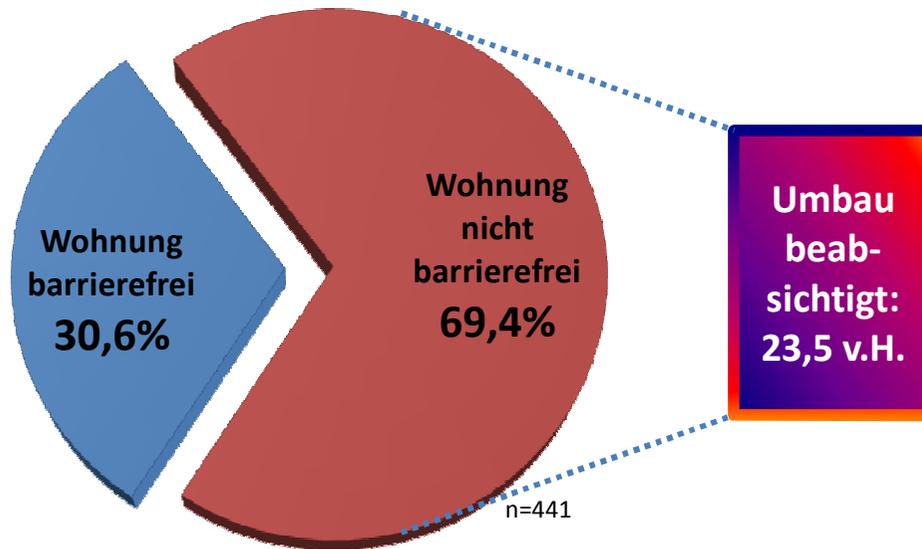
Geschlechtereffekte: 78,9 v.H. der befragten allein lebenden Menschen sind männlich, nur 21,1 v.H. sind weiblich.

Alterseffekte: 60,2 v.H. der allein lebenden Menschen sind älter als 75 Jahre. Der höchste Anteil betrifft mit 29,3 v.H. die 75–79 Jährigen.

Regionaleffekte: 77,2 v.H. der allein lebenden Menschen wohnen in der Kernstadt, 22,8 v.H. in den Vororten.



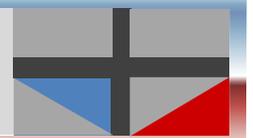
## Ist Ihre Wohnung barrierefrei ?



**Nur 30,6 v.H. der Befragten leben in einer barrierefreien Wohnung.**

Von den 69,4 v.H., die in einer nicht barrierefreien Wohnung leben, beabsichtigen nur 23,5 v.H. den entsprechenden Umbau der Wohnung.

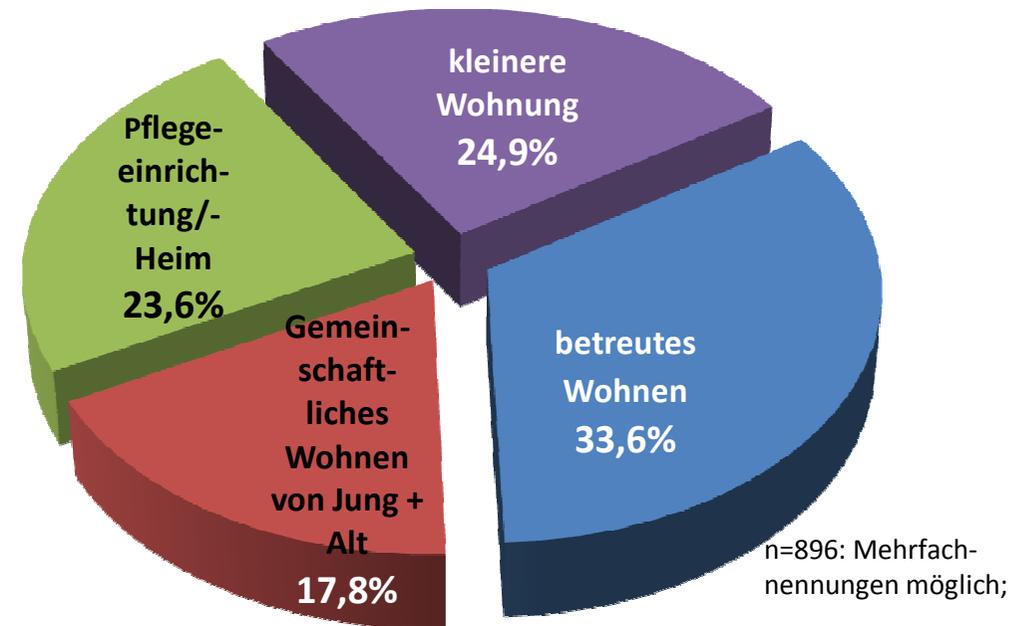
Regionaleffekte: **73,5 v.H. der Befragten mit barrierefreier Wohnung leben in der Kernstadt, 26,5 v.H. in den Vororten.** Befragte, die einen entsprechenden Umbau beabsichtigen, leben zu 66,7 v.H. in der Kernstadt und zu 33,3 v.H. in den Vororten.



## 9

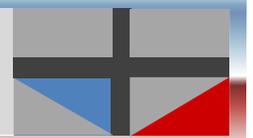
### Mögliche Veränderungen der Wohnsituation

Die meisten Befragten (33,6 v.H.) sprechen sich bei einer möglichen Veränderung in der Wohnsituation für das „betreute Wohnen“ aus, auf dem zweiten Platz folgt mit 24,9 v.H. die Veränderung in Richtung einer „kleineren Wohnung“, dicht gefolgt von der „Pflegeeinrichtung“ (23,6 v.H.). Am wenigsten Anklang findet das „Gemeinschaftliche Wohnen von Jung und Alt“ mit 17,8 v.H.



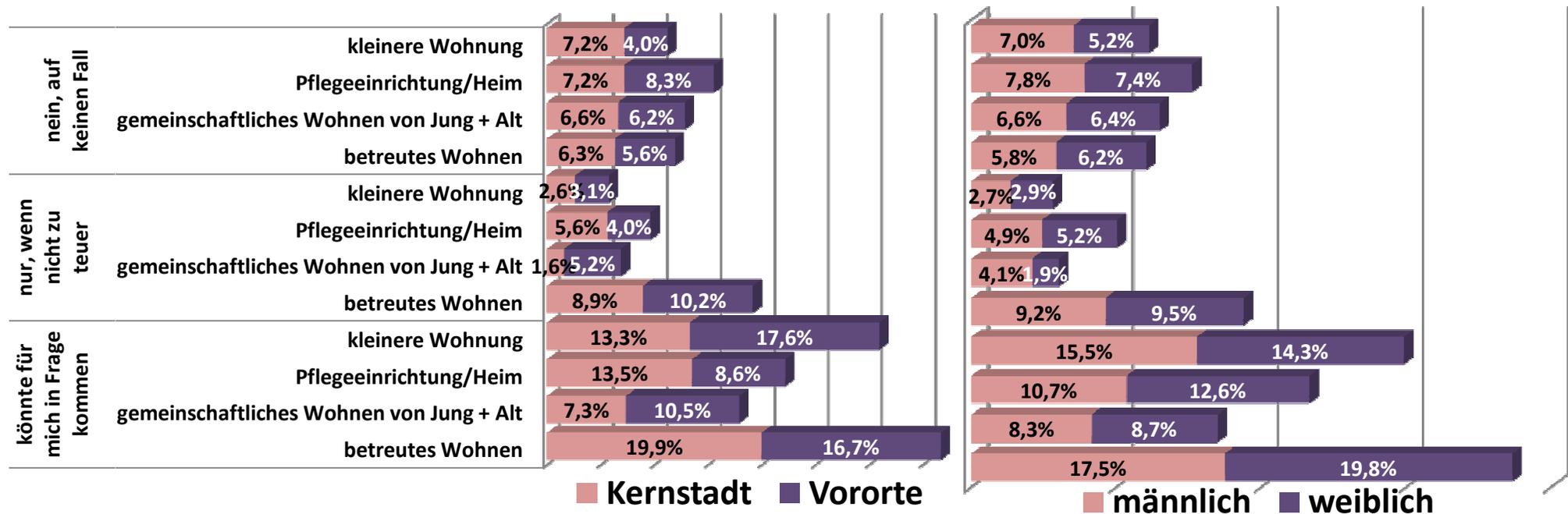
Finanzielle Effekte: **Befragte in finanziell guter Situation sehen vorrangig das „betreute Wohnen“ als Perspektive an.** Danach folgen die „kleinere Wohnung“ und die „Pflegeeinrichtung“. Bei Menschen mit geringerem Einkommen ist die Reihenfolge gleich, aber mit jeweils geringeren Anteilen.

Gesundheitseffekte: Auch bei Menschen, denen es gesundheitlich gut geht, bleibt die Reihung gleich: „betreutes Wohnen“ - „kleinere Wohnung“ - „Pflegeeinrichtung“. Die „kleinere Wohnung“ wird aber von etwas mehr Befragten mit geringerem Einkommen favorisiert, da hier die Anteile „nur wenn nicht zu teuer“ auch höher sind.



## 9

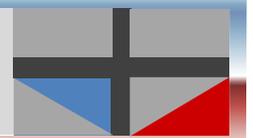
### Mögliche Veränderungen der Wohnsituation



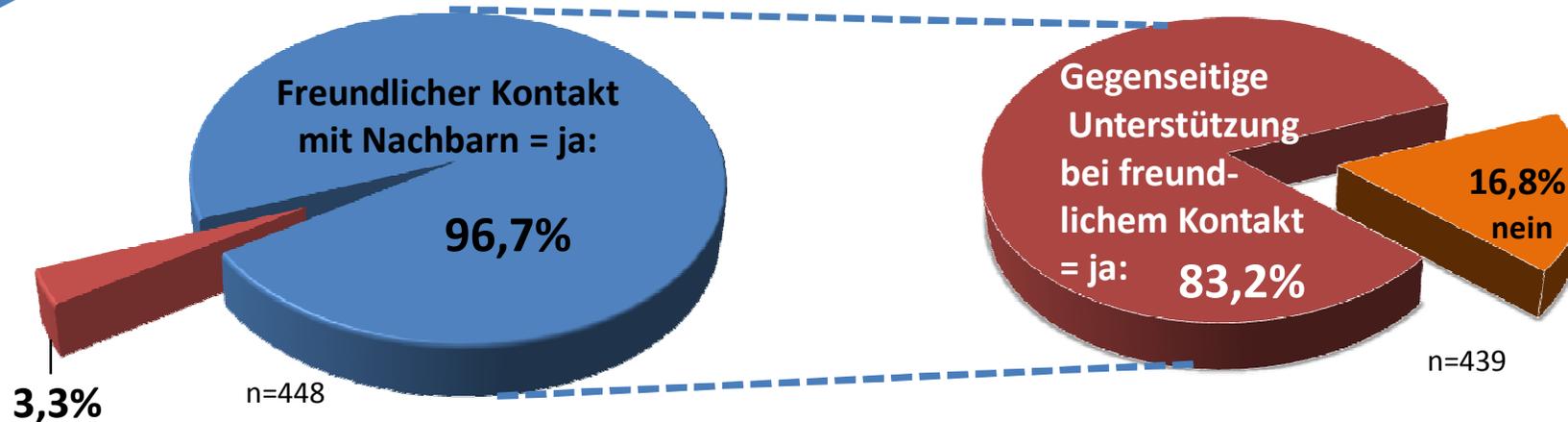
n=896: Mehrfachnennungen möglich;

Regionale Effekte: Spitzenreiter ist mit geringem Unterschied sowohl bei Befragten aus den Vororten als auch bei denen aus der Kernstadt das „betreute Wohnen“. Die kleinere Wohnung wird von Bewohnern der Vororte etwas mehr bevorzugt als von denen der Kernstadt. (+4,3 v.H.). Die „Pflegeeinrichtung“ sehen Teilnehmer aus den Vororten um 4,9 v.H. geringer als Kernstadtbewohner als Perspektive an.

Geschlechtereffekte: Weibliche Befragte bevorzugen das „betreute Wohnen“ etwas mehr als männliche Befragte. Auch das „gemeinschaftliche Wohnen von Jung und Alt“ und die „Pflegeeinrichtung“ sehen die Frauen etwas positiver als Männer. Die „kleinere Wohnung“ wird von Männern etwas mehr bevorzugt als von Frauen.



## 10 Verhältnis zu den Nachbarn



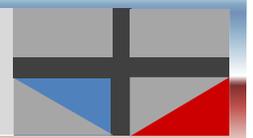
**96,7 v.H. der Befragten leben mit ihren Nachbarn in freundlichem Kontakt**, nur 3,3 v.H. verneinen dies. 83,2 v.H. der Befragten, die ein gutes Verhältnis zu ihren Nachbarn haben, unterstützen sich auch gegenseitig.

Regionaleffekte: Bei der Frage nach der gegenseitigen Unterstützung gaben 82,8 v.H. der Kernstadtbewohner an, sich gegenseitig zu unterstützen. 17,2 v.H. verneinten die Frage. Bei den Bewohnern der Vororte sind die Anteile nur geringfügig anders: 79,2 v.H. (ja) zu 20,8 v.H. (nein).

Geschlechtereffekte: Der Anteil der gegenseitigen Unterstützung ist mit 83,0 v.H. (Frauen) und 80,7 v.H. (Männer) etwa gleich hoch.

Alterseffekte: Personen mit freundlichen Kontakt zu Nachbarn in der Altersstufe 60 bis 79 Jahre unterstützen sich zu 85,2 v.H. In den höheren Altersstufen nimmt die Unterstützungsbereitschaft ab:

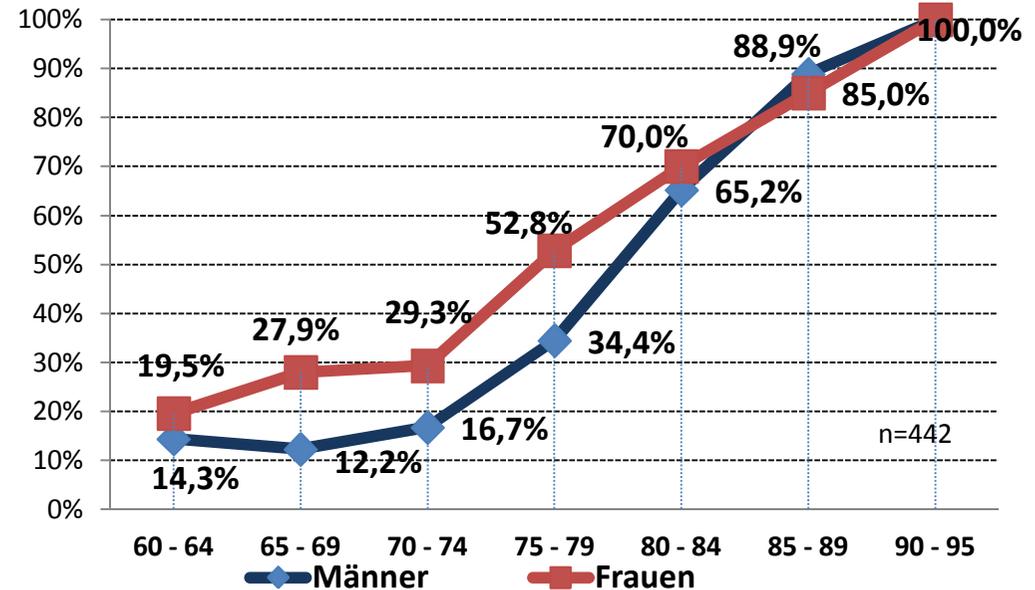
- 80 – 84 Jahre = 82,2 v.H.
- 85 - 89 Jahre = 74,1 v.H.
- 90 – 94 Jahre = 42,9 v.H.



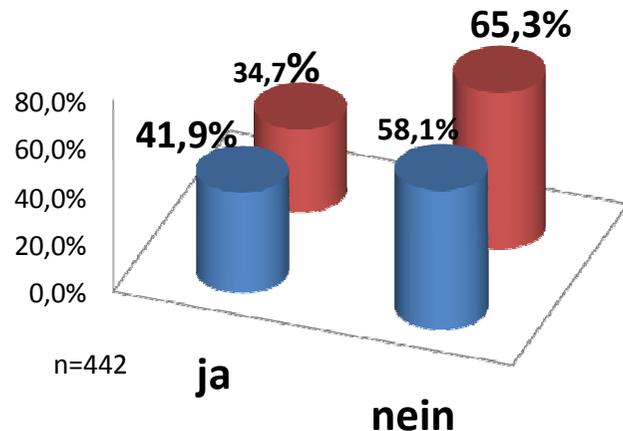
## 11

### Erhalten Sie Hilfen im Alltag ?

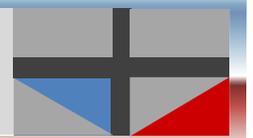
Nur 39,5 v.H. der Befragten erhalten Hilfen im Alltag. Der Anteil der Frauen mit Hilfen im Alltag ist in den Altersstufen bis 89 Jahre regelmäßig höher als der der Männer. Der Bedarf an Hilfen steigt bei Frauen erst ab 75 Jahren und bei Männern erst ab 80 Jahren jeweils über 50 v.H. an.



■ Kernstadt ■ Vororte



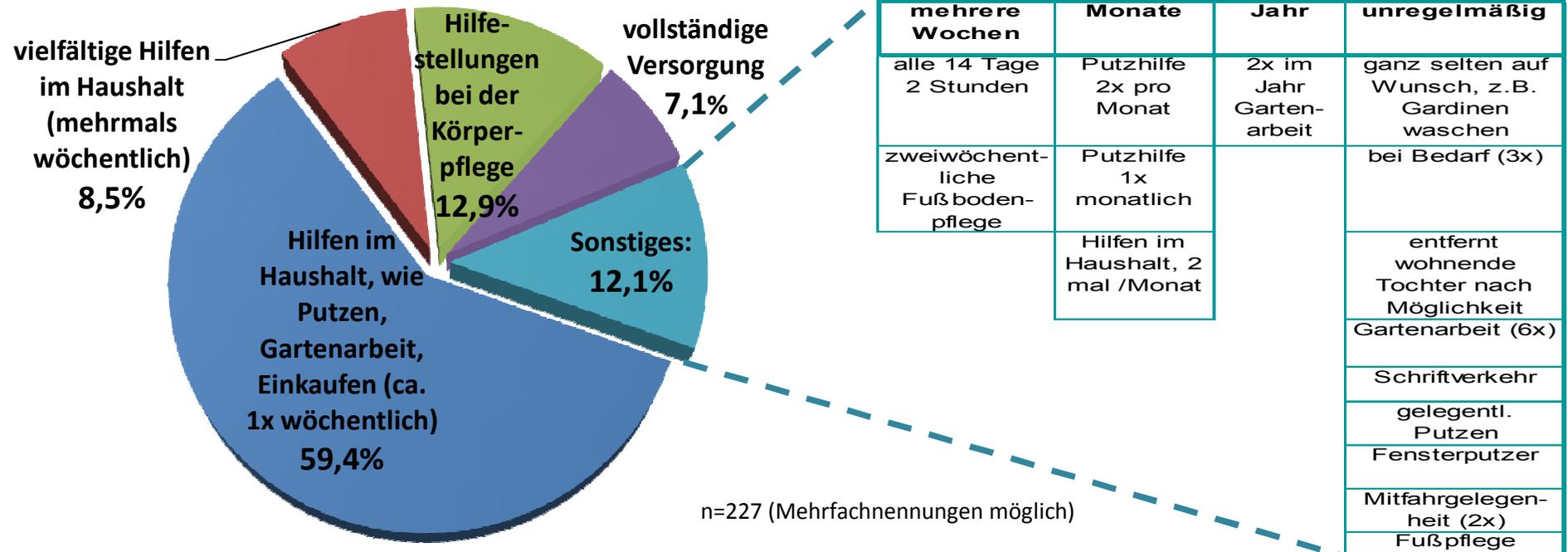
41,9 v.H. der Bewohner der Kernstadt erhalten Hilfen im Alltag. In den Vororten ist dieser Anteil mit 34,7 v.H. um 7,2 v.H. niedriger.



## 11

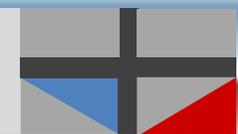
### Erhalten Sie Hilfen im Alltag ?

- Art der benötigten Hilfen -



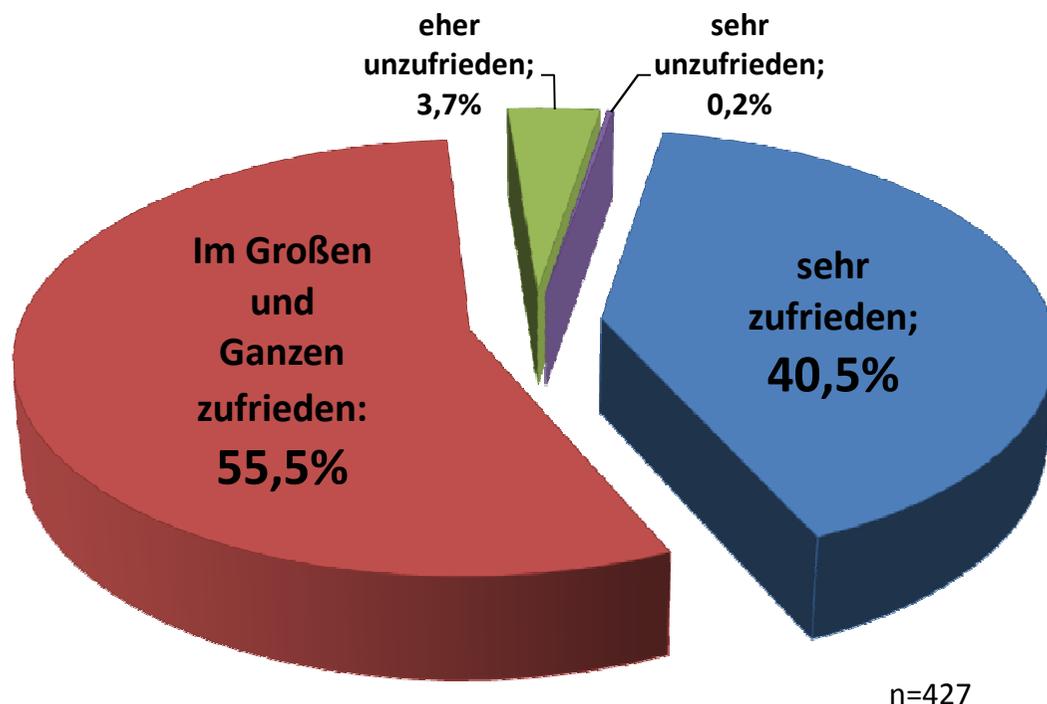
Der überwiegende Anteil der Hilfen im Alltag (59,4 v.H.) wird für das einmal wöchentliche „Putzen, Gartenarbeit und Einkaufen“ benötigt. 8,5 v.H. der Befragten geben sogar einen mehrmals wöchentlichen Hilfebedarf an. 12,1 v.H. der Angaben beziehen sich auf Hilfebedarf in größeren zeitlichen Abständen bzw. bei Bedarf. Der Anteil der „Hilfestellungen bei der Körperpflege“ beträgt 12,9 v.H. Nur 7,9 v.H. geben eine vollständige Versorgung als Hilfebedarf an.

Auf die Frage „Wer erbringt diese Hilfen?“ geben 28,2 v.H. „Familie“, 14,3 v.H. „Nachbarn und Bekannte“ und 57,2 v.H. „bezahlte Hilfen“ an (n=238, Mehrfachnennungen möglich).



12

## Wie schätzen Sie Ihre sozialen Kontakte ein?

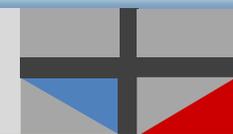


### Wenn Sie mit Ihren Kontakten unzufrieden sind, woran könnte das liegen?

- 9x an eigener Situation
- 5x fehlende Angebote / Möglichkeiten
- 4x unterschiedliche Interessen
- 2x Alter
- 1x zu wenig Zeit
- 1x noch berufstätig, Familie
- 4x Sonstiges

96,0 v.H. der Befragten haben angegeben, dass sie „im Großen und Ganzen“ und „sehr zufrieden“ mit ihren sozialen Kontakten sind. Nur 4 v.H. sind „eher unzufrieden“ bzw. „sehr unzufrieden“. Geschlechterspezifisch ist mit ebenfalls 96 v.H. kein Unterschied erkennbar. Auch altersbezogene Effekte sind sehr gering: Die 70 bis 74-Jährigen weisen mit 98,8 v.H. eine um 2,8 v.H. über dem Durchschnitt liegende Zufriedenheit auf, während diese bei den 90 bis 94-Jährigen mit 92,8 v.H. um 3,1 v.H. unter dem Durchschnitt liegt.

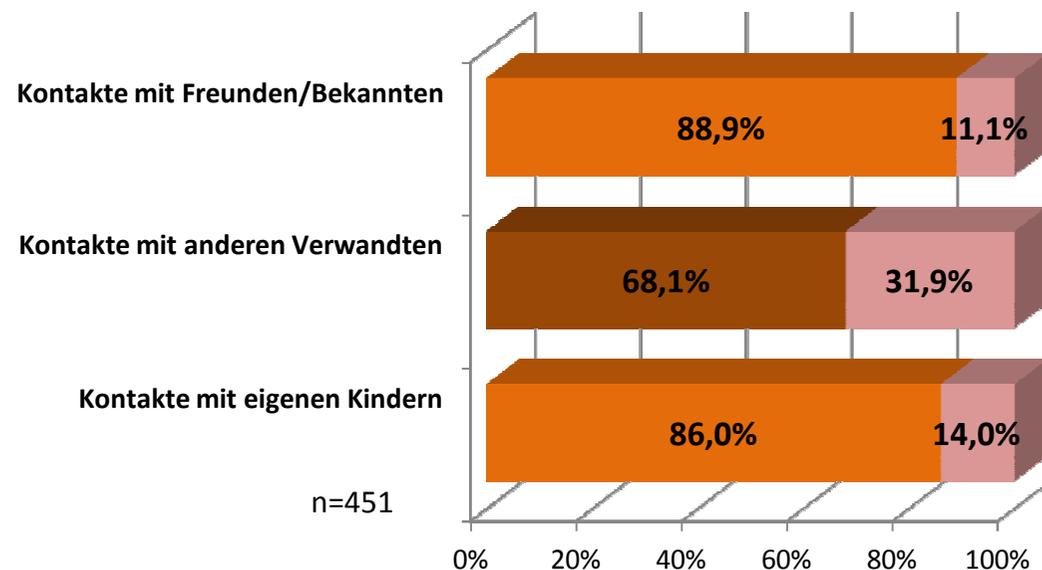
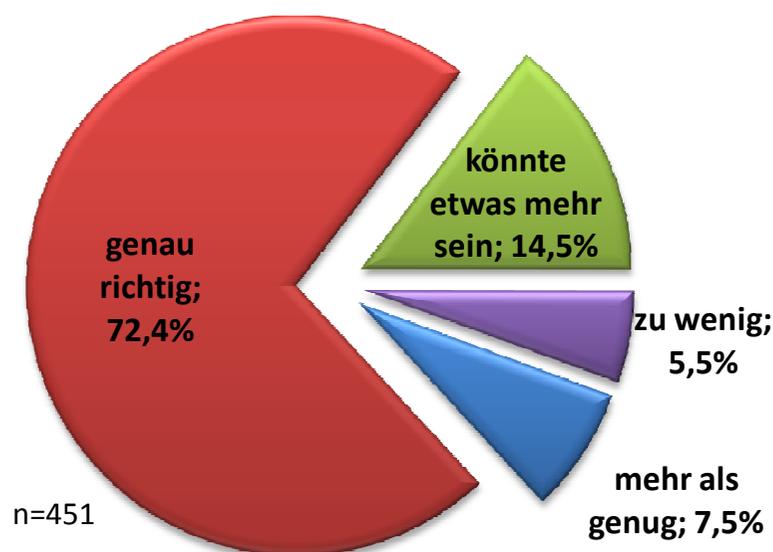
Regionaleffekte: In der Kernstadt ist der Anteil „sehr zufrieden“ mit 43 v.H. höher als in den Vororten (=36 v.H.). „Im Großen und Ganzen zufrieden“ sind in den Vororten 60 v.H. und in der Kernstadt 53 v.H. der Befragten.



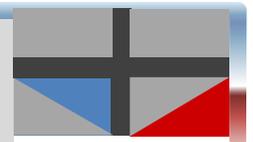
## 12

### Genügen Ihnen Ihre sozialen Kontakte?

Der Anteil der Kontakte mit Freunden/ Bekannten ist mit 88,9 v.H. am höchsten, gefolgt von dem Kontakt mit den eigenen Kindern (86,0 v.H.). Mit 68,1 v.H. fällt der Anteil des Kontaktes mit „anderen Verwandten“ am niedrigsten aus. Mindestens 11,1 v.H. der Befragten geben keine Kontaktart an.

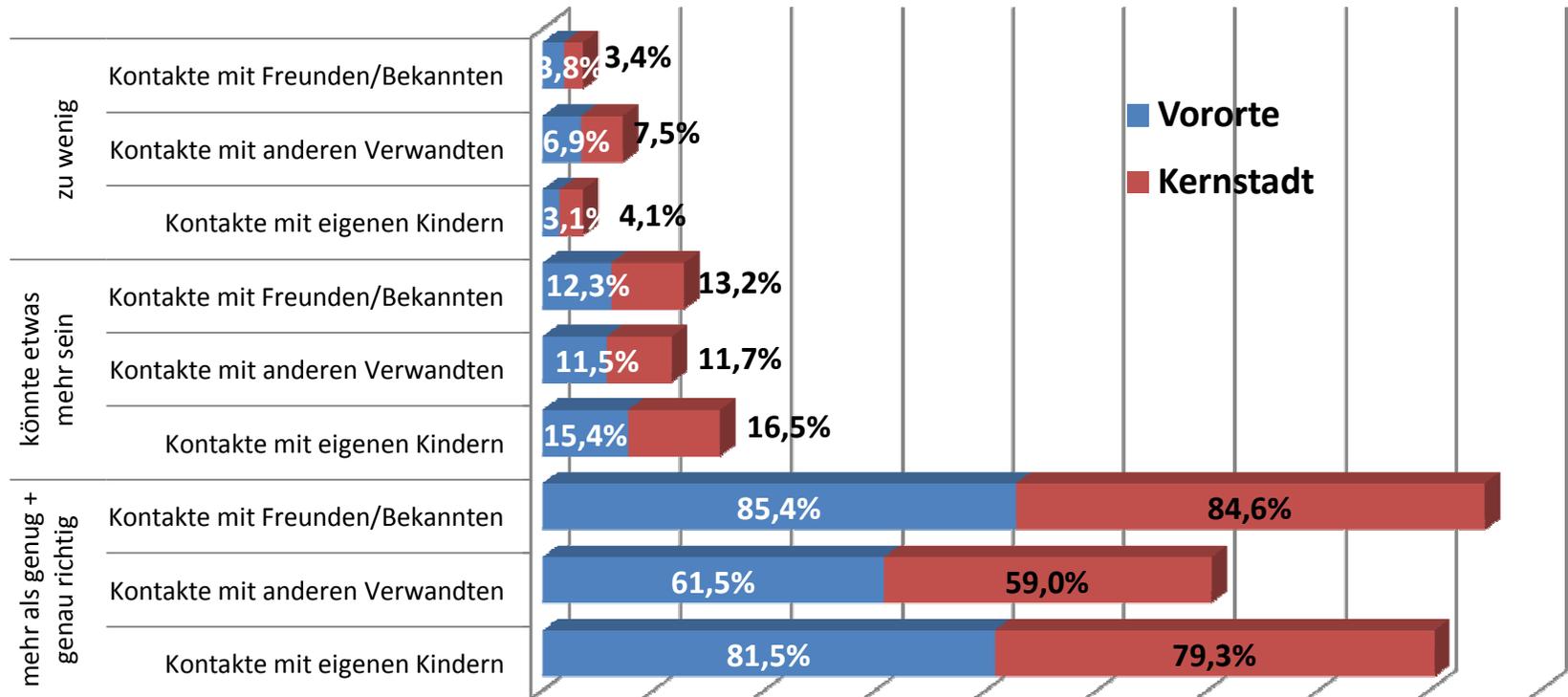


Im Vergleich zur Aussage auf Bl. 24 mit 96,0 v.H. Zufriedenheit mit sozialen Kontakten ergeben die Antworten auf die Frage, ob diese Kontakte ausreichen, ein differenzierteres Bild: der Anteil ‚genau richtig‘ + ‚mehr als genug‘ mit 79,9 v.H. ist etwas niedriger, weil 14,5 v.H. trotz hoher Zufriedenheit angeben: „etwas könnte etwas mehr sein“.



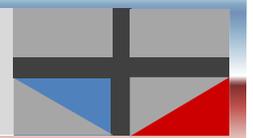
## 12

### Genügen Ihnen Ihre sozialen Kontakte?



n=743; Mehrfachnennungen möglich

Die Angaben zur Zufriedenheit mit den Kontakten zu unterschiedlichen Gruppen bestätigen die insgesamt hohe Zufriedenheit (= ‚mehr als genug‘ + ‚genau richtig‘), wobei die **Kontakte mit Freunden/Bekanntem etwas höher eingeschätzt werden als die mit den eigenen Kindern**. Interessant ist die etwas geringere Zufriedenheit weiblicher Befragter mit den Kontakten zu anderen Verwandten (73,6 v.H.). Die Auswertung nach „Kernstadt“ und „Vororte“ weist nur geringe Unterschiede auf.



13

**Soziale Kontakte sind in jedem Alter wichtig. In Rheinbach gibt es viele Angebote, die Freizeit zu gestalten.**

**Sind Sie aktives Mitglied in festen Gruppen, z.B. in einem Verein oder einer Kirche?**

**59,1 v.H. sind aktives Mitglied in einer festen Gruppe;**

**Alterseffekte:**

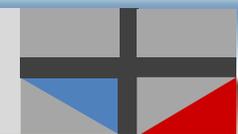
- 60 bis 69 Jahre = 37,4 v.H.
  - 70 bis 79 Jahre = 48,6 v.H.
  - 80 bis 89 Jahre = 12,1 v.H.
  - 90 bis 95 Jahre = 1,9 v.H.
- 61,4 v.H. der aktiven Mitglieder sind weiblich;  
69,4 v.H. der aktiven Mitglieder wohnen in der Kernstadt;  
30,6 v.H. der aktiven Mitglieder leben in den Vororten;

**Üben Sie eine ehrenamtliche Funktion aus?**

**34,1 v.H. üben eine ehrenamtliche Tätigkeit aus;**

**Alterseffekte:**

- 60 bis 69 Jahre = 45,1 v.H.
  - 70 bis 79 Jahre = 44,1 v.H.
  - 80 bis 89 Jahre = 10,4 v.H.
- 57,6 v.H. der ehrenamtlich Tätigen sind weiblich;  
75,4 v.H. der Ehrenamtlichen wohnen in der Kernstadt;  
24,6 v.H. der Ehrenamtlichen leben in den Vororten;



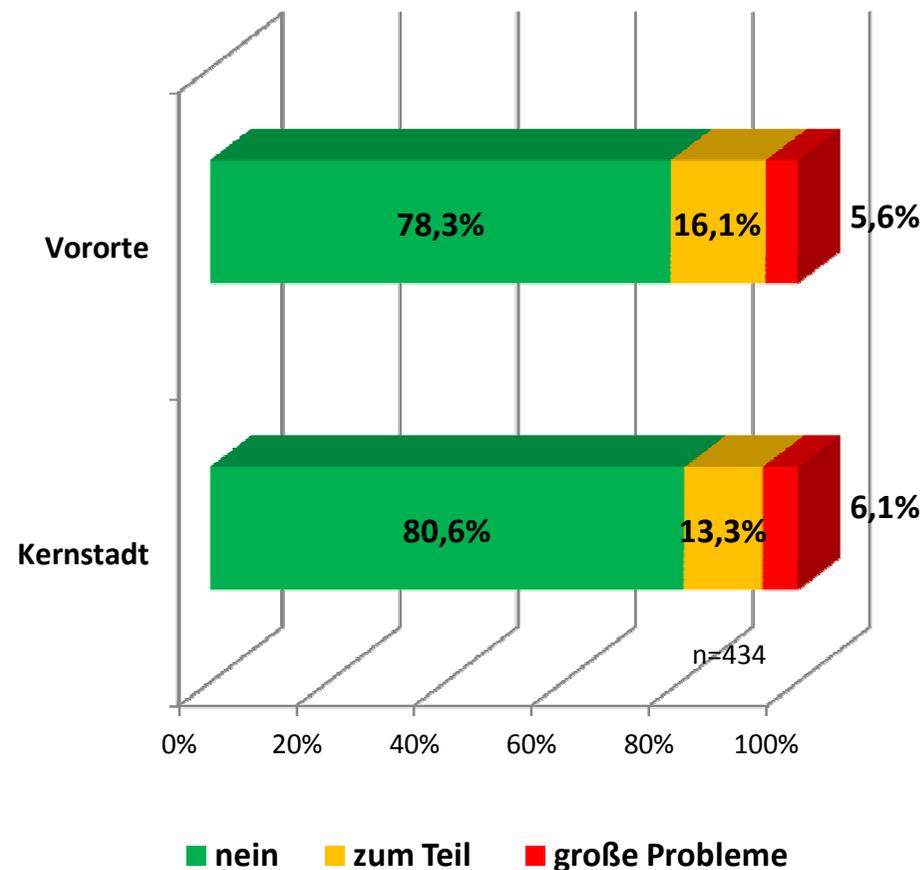
## 14

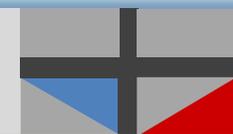
### Erreichbarkeit von Angeboten und öffentlicher Nahverkehr

Bei der Erreichbarkeit von Angeboten gibt es nur geringe Unterschiede zwischen Bewohnern der Kernstadt und der Vororte: 80,3 v.H. (Kernstadt) bzw. 78,3 v.H. (Vororte) haben dabei keine Probleme. Der Anteil der Bewohner, die „zum Teil“ oder „große Probleme“ haben, ist mit 21,7 v.H. bei den Bewohnern der Vororte etwas höher als bei den Bewohnern der Kernstadt (19,4 v.H.).

Angegebene Begründungen bei Problemen in der Erreichbarkeit von Angeboten (Reihenfolge nach der Häufigkeit der Antworten):

- ❖ körperliche Einschränkungen, auf Hilfe angewiesen
- ❖ fehlende Einkaufsmöglichkeiten
- ❖ unzureichende bauliche Bedingungen
- ❖ zu weite Entfernung
- ❖ Taxi zu teuer
- ❖ fehlender oder unzureichender ÖPNV
- ❖ Schwierigkeiten bei Dunkelheit
- ❖ keine oder unzureichende Radwege

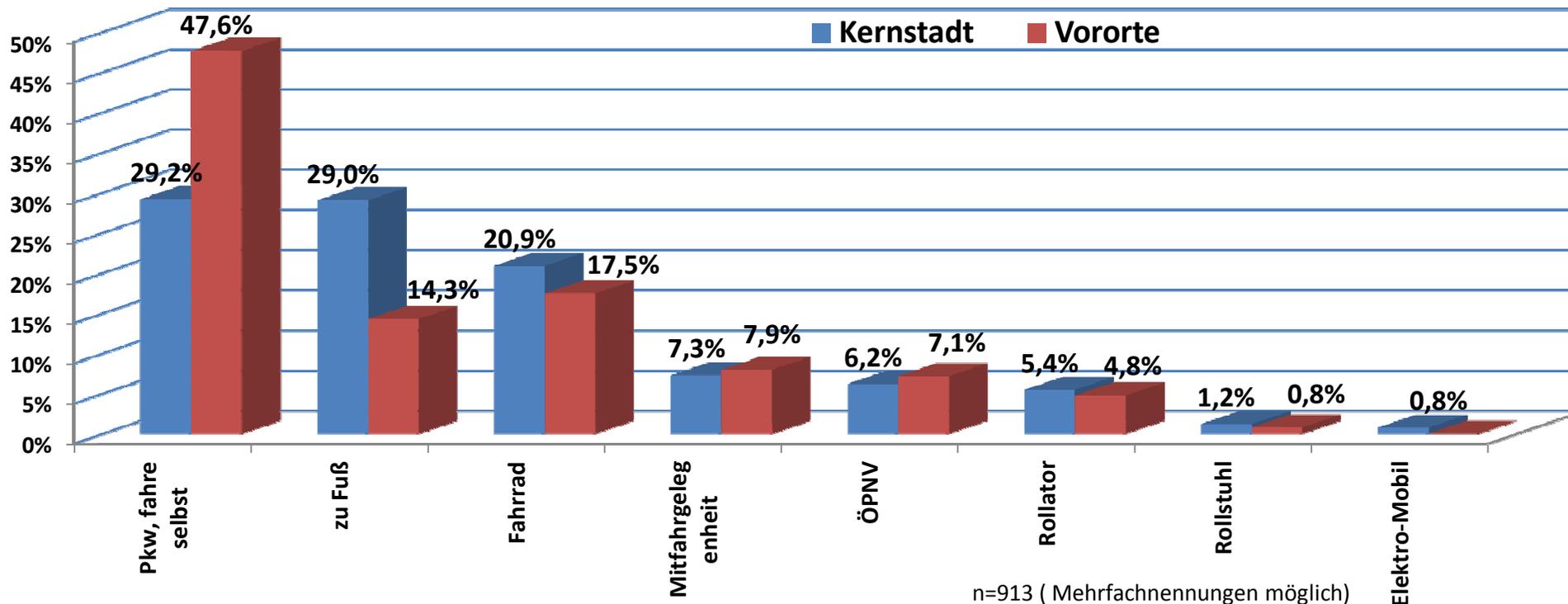




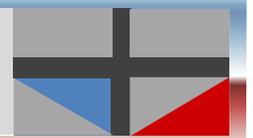
14

## Erreichbarkeit von Angeboten und öffentlicher Nahverkehr

-Wie erreichen Sie Geschäfte, Ärzte, Behörden, Freizeitangebote etc.?-



In den Vororten ist der Anteil der Pkw-Fahrer mit 47,6 v.H. um 18,4 v.H. höher als in der Kernstadt. Umgekehrt ist der Anteil der Fußgänger in der Kernstadt mit 29,0 v.H. höher als in den Vororten (+14,7 v.H.). Der Anteil der Fahrradfahrer differiert nur geringfügig zwischen der Kernstadt (20,9 v.H.) und den Vororten (17,5 v.H.). Der Anteil der weiteren Beförderungsmöglichkeiten (Mitfahrgelegenheit, ÖPNV, Rollator) ist relativ gering, wobei ‚Rollstühle‘ und ‚Elektro-Mobile‘ noch in einem zu vernachlässigendem Anteil angegeben werden.

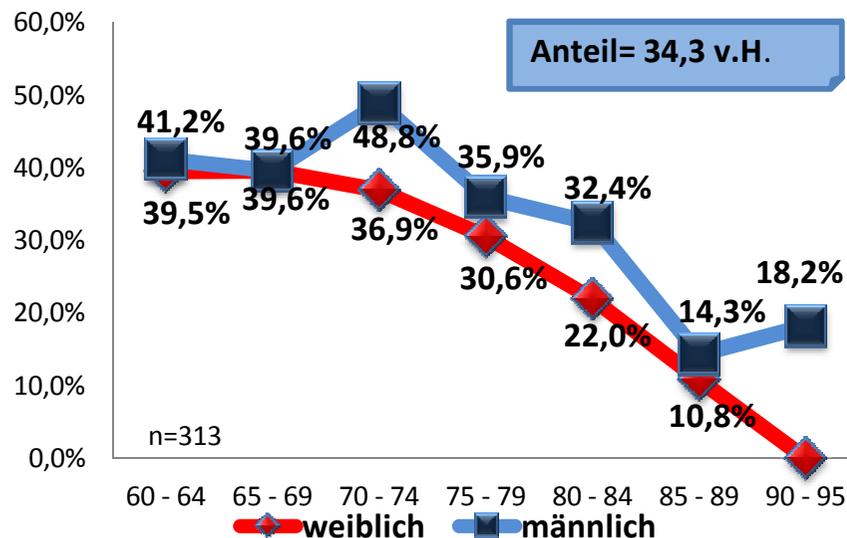


## 14

### Erreichbarkeit von Angeboten und öffentlicher Nahverkehr

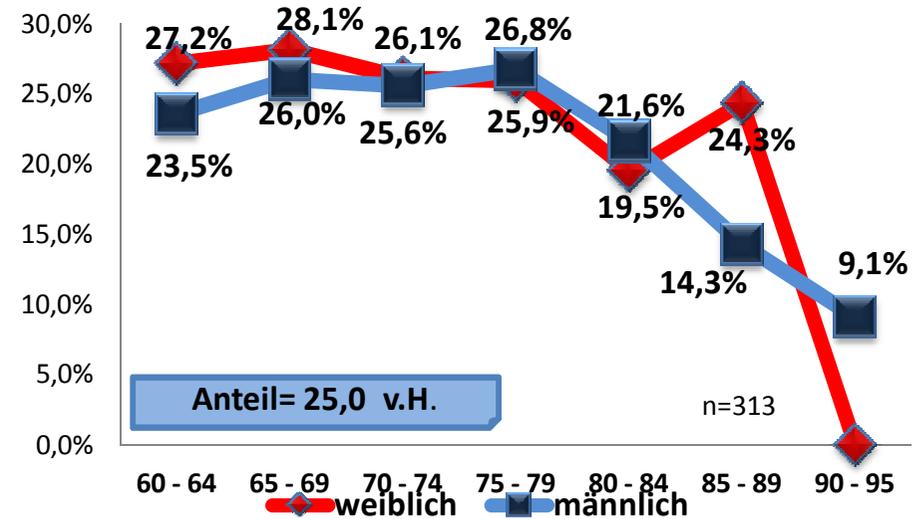
- Wie erreichen Sie Geschäfte, Ärzte, Behörden, Freizeitangebote etc.? -

...Pkw, fahre selbst

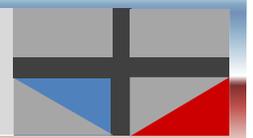


- **Alterseffekte:** bis 84 Jahre langsame, danach deutliche Abnahme;
- **Geschlechtereffekte:** Die Werte der Frauen liegen unter denen der Männer. Anstieg bei Männern über 90 Jahre auf 18,2 v.H.

... zu Fuß



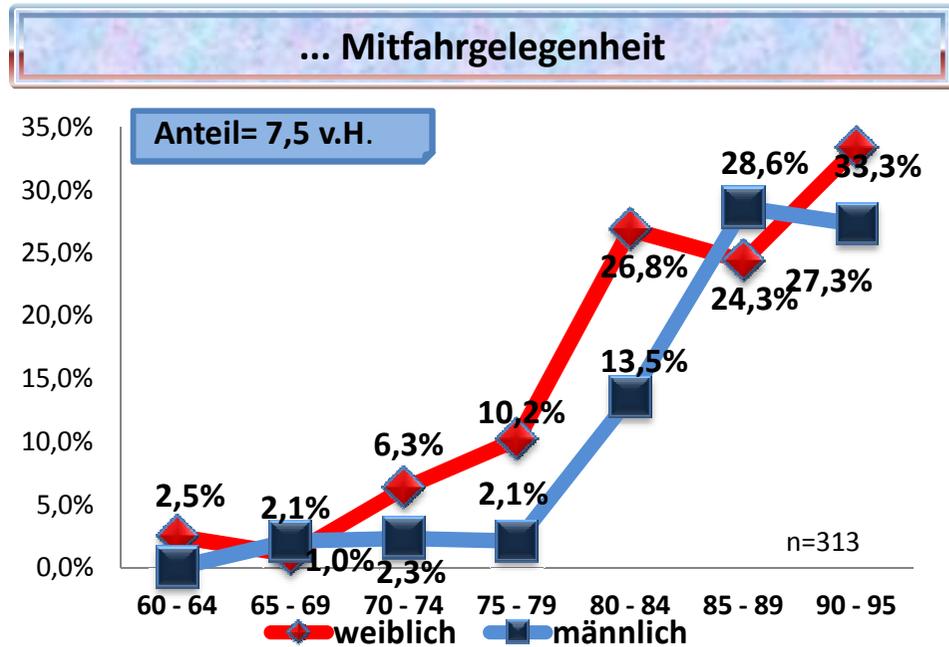
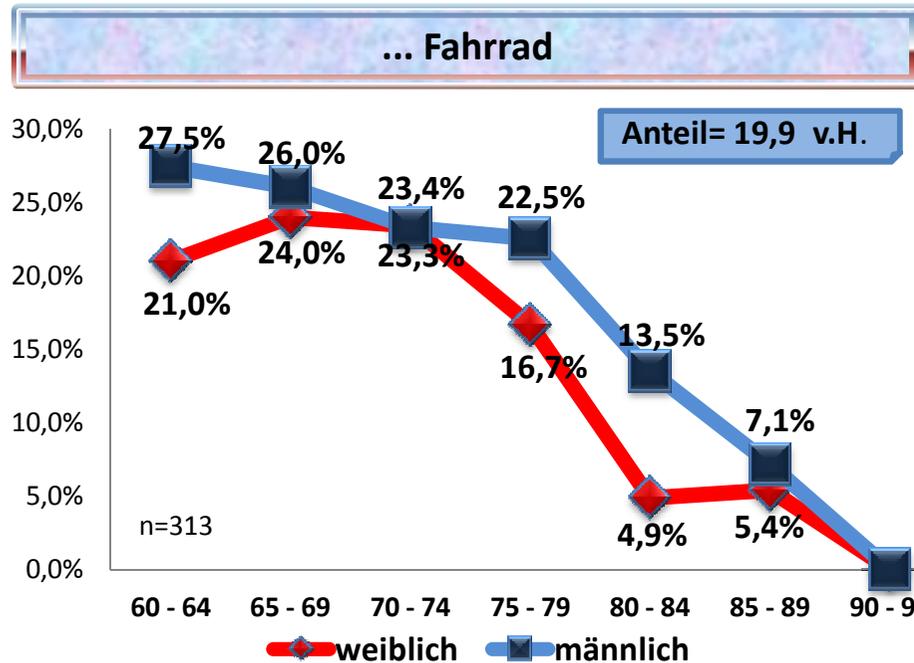
- **Alterseffekte:** bis 79 Jahre etwa gleichbleibend, danach deutlichere Abnahme;
- **Geschlechtereffekte:** Die Werte die Frauen liegen über denen der Männer. Anstieg bei Frauen über 85 - 89 Jahre auf 24,3 v.H.; Männer über 90 Jahre sind noch mit 9,1 v.H. gut zu Fuß;



14

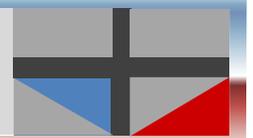
## Erreichbarkeit von Angeboten und öffentlicher Nahverkehr

- Wie erreichen Sie Geschäfte, Ärzte, Behörden, Freizeitangebote etc.? -



- **Alterseffekte:** bis 74 Jahre etwa gleichbleibend, danach bis 79 Jahre langsame, über 80 Jahre deutliche Abnahme;
- **Geschlechtereffekte:** Die Werte die Frauen liegen unter denen der Männer. Ab 80 Jahren nimmt der Anteil bei Frau deutlicher ab als bei Männern.

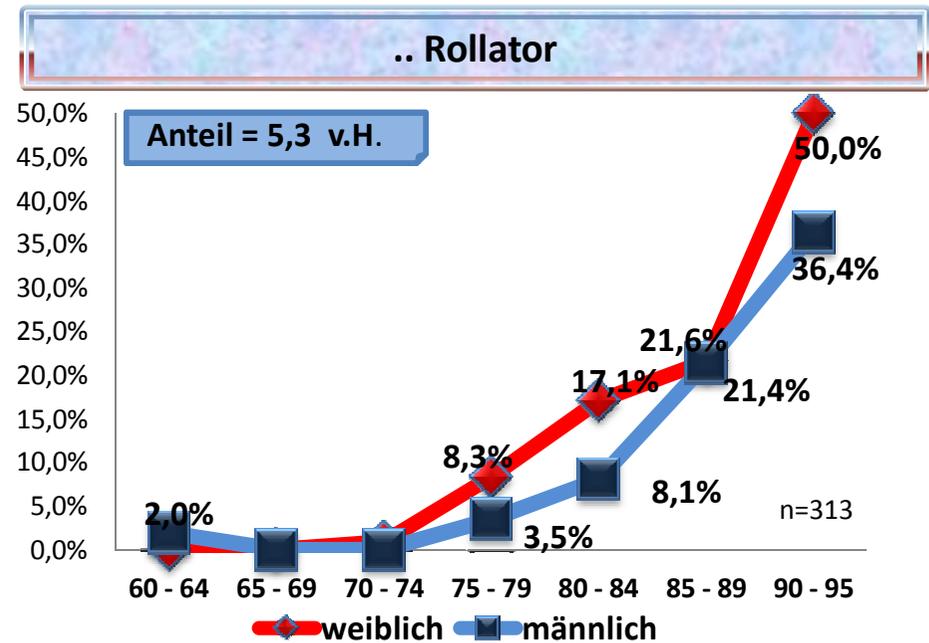
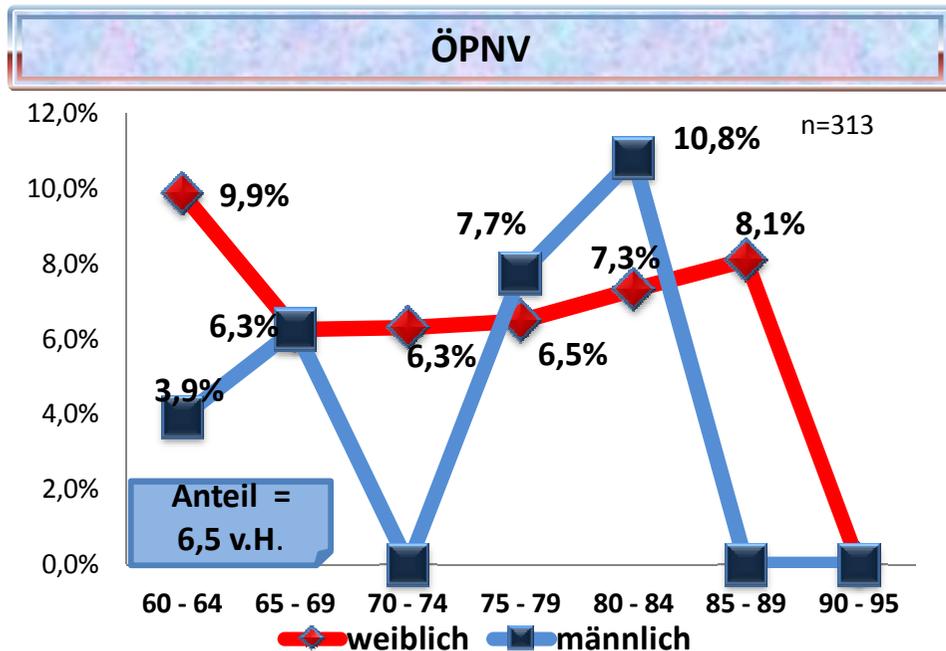
- **Alterseffekte:** bis 75 Jahre im Wesentlichen gleichbleibend niedrige Anteile; starke Zunahme ab ca. 80 Jahren;
- **Geschlechtereffekte:** Die Werte die Frauen liegen mit Ausnahme der Altersstufe 80 bis 85 Jahre über denen der Männer. Anstieg bei Frauen über 90 Jahre auf 33,3 v.H.



## 14

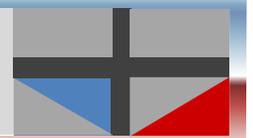
### Erreichbarkeit von Angeboten und öffentlicher Nahverkehr

- Wie erreichen Sie Geschäfte, Ärzte, Behörden, Freizeitangebote etc.? -



- **Alterseffekte:** kein einheitlicher Trend erkennbar;
- **Geschlechtereffekte:** bei Männern (mit Ausnahme der Altersstufe 70 bis 74 Jahre) Zunahme bis ca. 84 Jahre, ab 85 Jahre keine Nutzung des ÖPNV. Bei Frauen Nutzung bis ca. 89 Jahre auf in etwa gleichbleibendem Niveau, ab 90 Jahre keine Nutzung mehr;

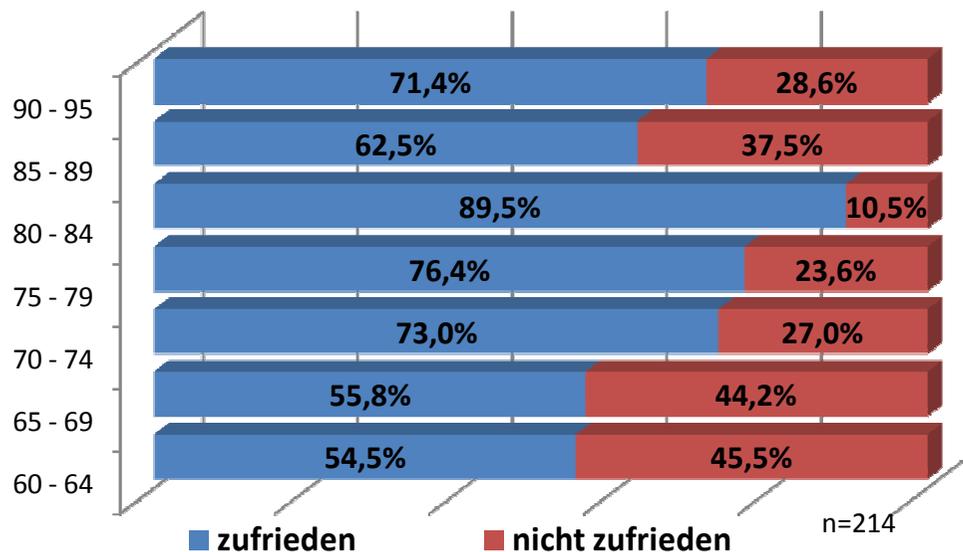
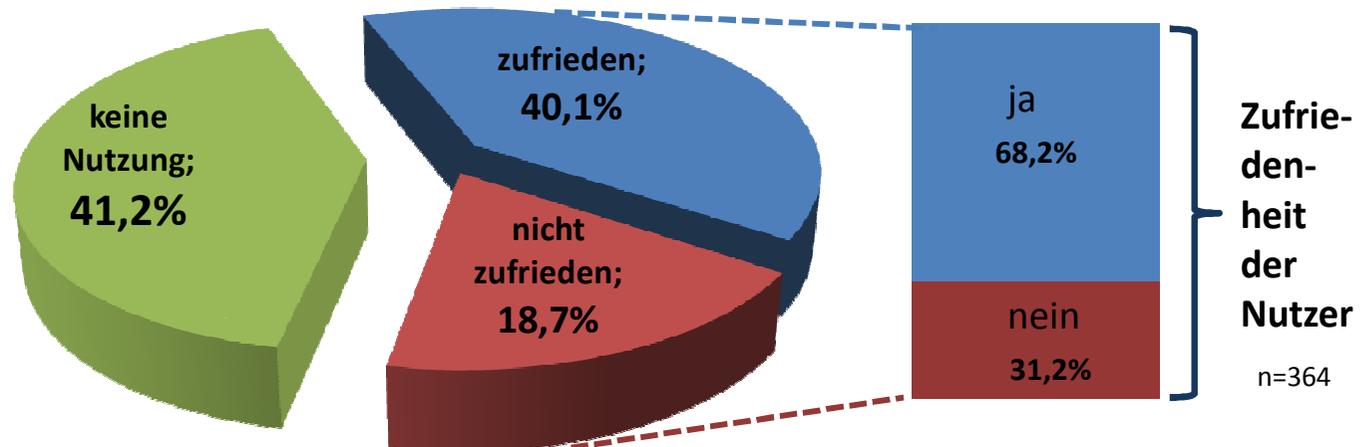
- **Alterseffekte:** bis 74 Jahre fast keine Nutzung des Rollators, ab 75 Jahre kontinuierlicher Anstieg;
- **Geschlechtereffekte:** Die Werte der Frauen liegen ab 75 Jahre im Wesentlichen über denen der Männer. Anstieg bei Männern über 90 Jahre auf 36,4 v.H. und bei Frauen auf 50 v.H.



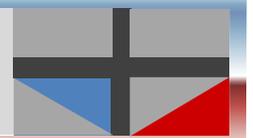
## 15

### Sind Sie mit dem ÖPNV zufrieden?

41,2 v.H. der Befragten geben an, den ÖPNV nicht zu nutzen, z.B. weil sie noch selbständig einen Pkw nutzen können. **68,2 v.H. der Befragten, die den ÖPNV nutzen, sind mit diesem zufrieden.**

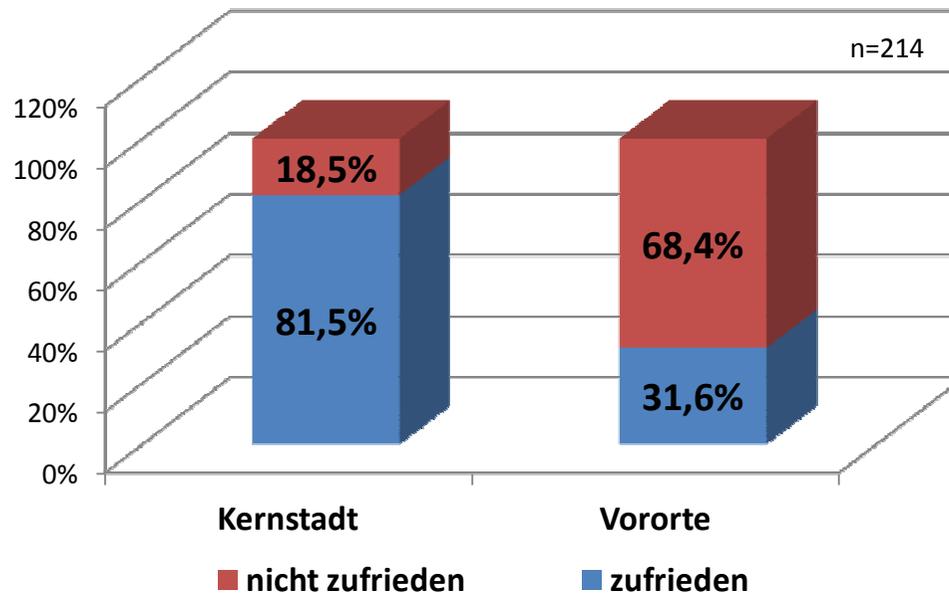


Alterseffekte: In der Altersstufe 60 bis 64 Jahre ist der Anteil der Befragten, die den ÖPNV nicht nutzen, mit 34,0 v.H. am niedrigsten. In den höheren Altersstufen schwankt dieser Anteil zwischen 40,7 v.H. und 43,1 v.H. Von den Nutzern des ÖPNV sind die Befragten in der Altersstufe 80 bis 84 Jahre mit 89,5 v.H. vergleichsweise am zufriedensten. Die geringste Zufriedenheit der Nutzer ist mit 54,5 v.H. in der Altersstufe 60 bis 64 Jahre zu verzeichnen.



15

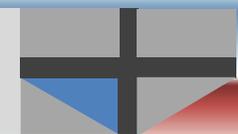
## Sind Sie mit dem ÖPNV zufrieden?



Regionaleffekte: Bei den Anteilen der zufriedenen Nutzer des ÖPNV gibt es auffällige Unterschiede zwischen Bewohnern der Kernstadt und denen der Vororte: **Während in der Kernstadt die Zufriedenheit mit 81,5 v.H. angegeben wird, beträgt sie in den Vororten nur 31,6 v.H.**

Mit dem ÖPNV unzufriedene Befragte antworteten auf die Frage: „ **Ich nutze ihn nicht** , .....“

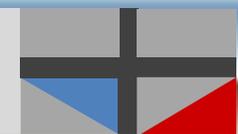
- weil **keine Verbindungen** bestehen oder schwierig zu bekommen sind.
- wegen der **Unpünktlichkeit**.
- weil **zu hoher Einstieg**.
- weil das **Angebot Samstag/Sonntag = Null**; sonst letzter Bus an Werktagen schon gegen 19.00 Uhr



## Sind Sie mit dem ÖPNV zufrieden?

Mit dem ÖPNV unzufriedene Befragte antworteten auf die Frage: „ Ich würde ihn nutzen, wenn.....“

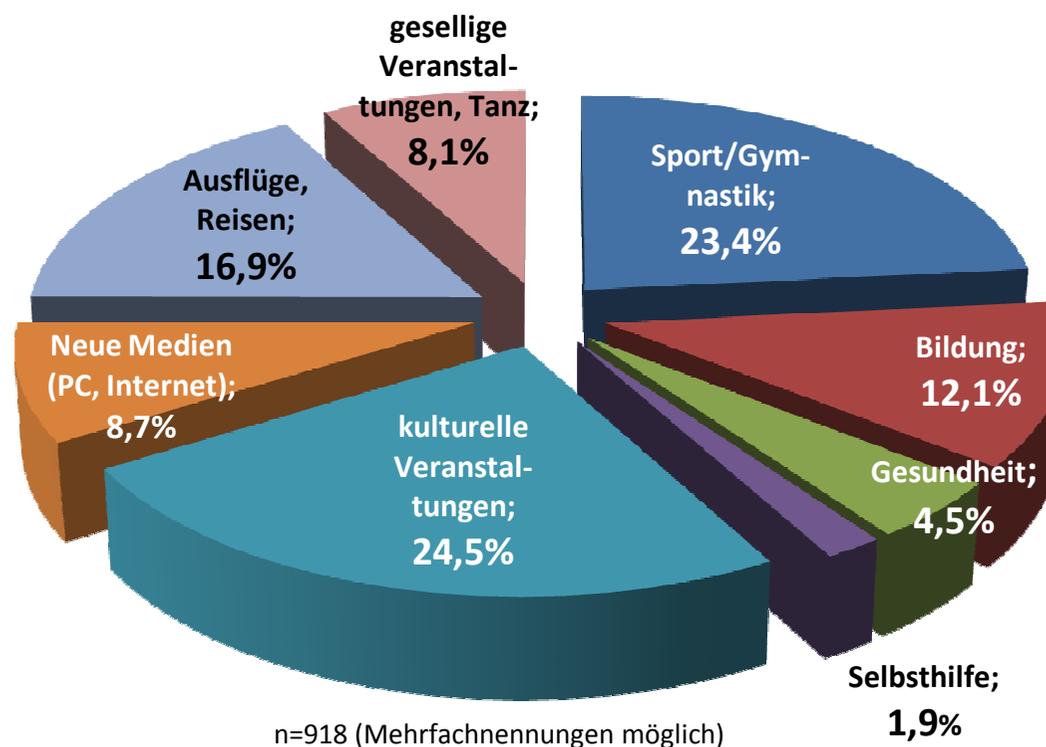
man sich darauf verlassen könnte. Das AST kommt trotz Anruf nicht.	der Stadthüpfer <b>Samstag + Sonntag wenigstens alle 2 Std.</b> fahren würde.	<b>die Verbindung auch nach Meckenheim wäre.</b>
wenn die <b>Verbindungen besser</b> wären,	der Bus öfter fahren würde.	hier der Stadthüpfer oder dergl vorbeifahren würde.
wenn DB-Regio <b>zuverlässiger</b> wäre.	<b>eine bessere, d.h. häufigere Anbindung an Rhb-Kernstadt od. Meckenheim bestünde.</b>	wenn die Fahrt <b>nicht so teuer</b> wäre und Fahrkarten einfacher zu erhalten wären.
er <b>pünktlicher</b> wäre.	es bessere Verbindungen nach Rheinbach und Meckenheim geben würde.	es <b>bequemer</b> ginge (Wege zur Haltestelle/Einstieg).
bessere Möglichkeiten bestehen würden.	er tagsüber häufiger fahren würde.	es nicht so <b>umständlich</b> wäre.
<b>es in den Vororten den Stadthüpfer gäbe</b>	der Weg zur Bushaltestelle nicht so weit wäre.	er billiger wäre; RB preis-günstiger
die Linie 813, die über den Bahnhof fährt, besser auf die RB23 abgestimmt wäre	der Stadthüpfer halbstündlich, im jeweiligen Kurswechsel fahren würde.	der Fahrttakt dichter wäre und der Bus Samstag/Sonntag fahren würde. Fahrten nach 19.00 Uhr nicht möglich.
alles so wäre wie der Stadthüpfer	<b>der Stadthüpfer samstags früher u. länger fahren würde.</b>	die Haltestellen näher wären, Zeittakte zu groß
der <b>Stadthüpfer</b> uns, wie die Bewohner der Kernstadt, auch zu den Zielpunkten wie Ärztezentrum, Schwimmbad und Einkaufsmöglichkeiten brächte.	er häufiger zur Verfügung stünde; stündliche Verbindung im ÖPNV wäre o.K.	die Busse leichter zugänglich wären ebenso bei der Bahn.
beim AST das <b>Mitführen des Hundes</b> erlaubt wäre.		

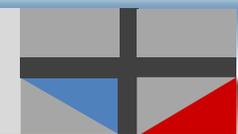


## 16

### Welche Freizeitangebote für ältere Menschen haben Sie schon genutzt ?

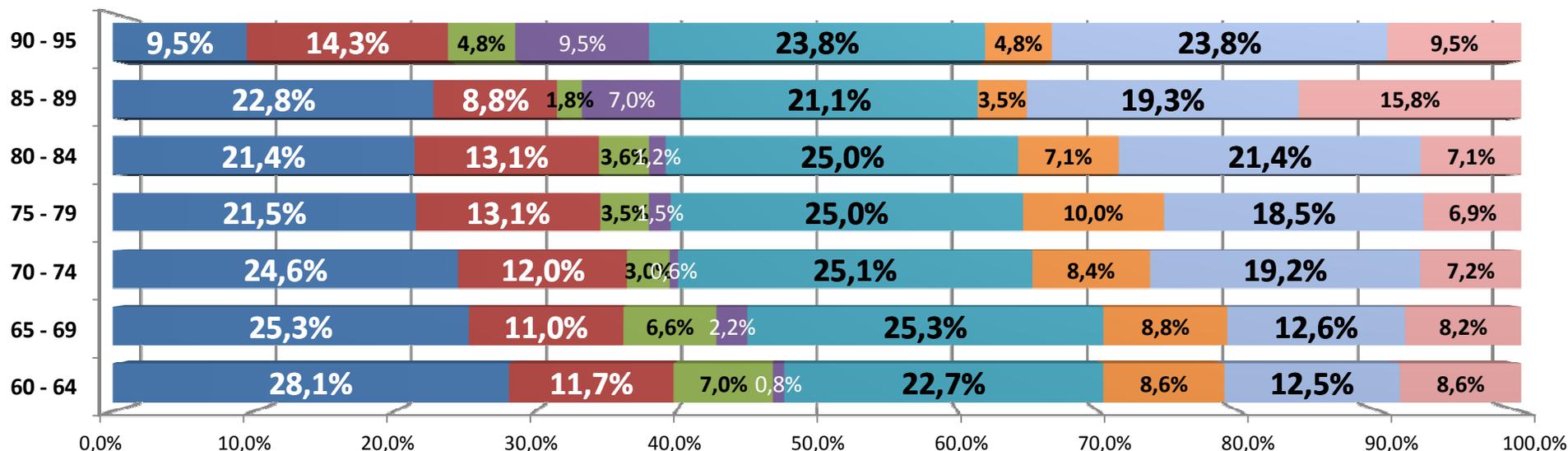
24,5 v.H. der Befragten geben an, dass sie in ihrer Freizeit „kulturelle Veranstaltungen“ besucht haben. In der Rangfolge als Nächstes wird die „Teilnahme an Sport- und Gymnastikveranstaltungen“ angegeben, gefolgt von „Ausflüge und Reisen“ und „Bildung“. Am wenigsten genutzt werden die Angebote für „Selbsthilfeveranstaltungen“.





16

## Welche Freizeitangebote für ältere Menschen haben Sie schon genutzt ?



■ Sport/Gymnastik

■ Bildung

■ Gesundheit

■ Selbsthilfe

■ kulturelle Veranstaltungen

■ Neue Medien (PC, Internet)

■ Ausflüge, Reisen

■ gesellige Veranstaltungen, Tanz  
n=918 (Mehrfachnennungen möglich)

- Die Nutzung der kulturellen Veranstaltungen verändert sich altersbezogen nur geringfügig.
- Die Teilnahme an Sportveranstaltungen/Gymnastik verringert sich altersbezogen von 28,1 v.H. (60 bis 64 Jahre) auf 9,5 v.H. (Altersstufe 90 bis 95 Jahre). In den Altersstufen von 60 bis 89 Jahren gibt es nur eine relativ geringe Schwankungsbreite (21,4 v.H. bis 28,1 v.H.).
- Bei „Ausflügen/Reisen“ steigt die Teilnahme mit zunehmenden Alter an von 12,5 v.H. (60 bis 64 Jahre) auf 23,8 v.H. (90 bis 95 Jahre).
- Das Interesse an Bildungsveranstaltungen schwankt zwischen 8,8 v.H. (85 bis 89 Jahre) und 14,3 v.H. (90 bis 95 Jahre).

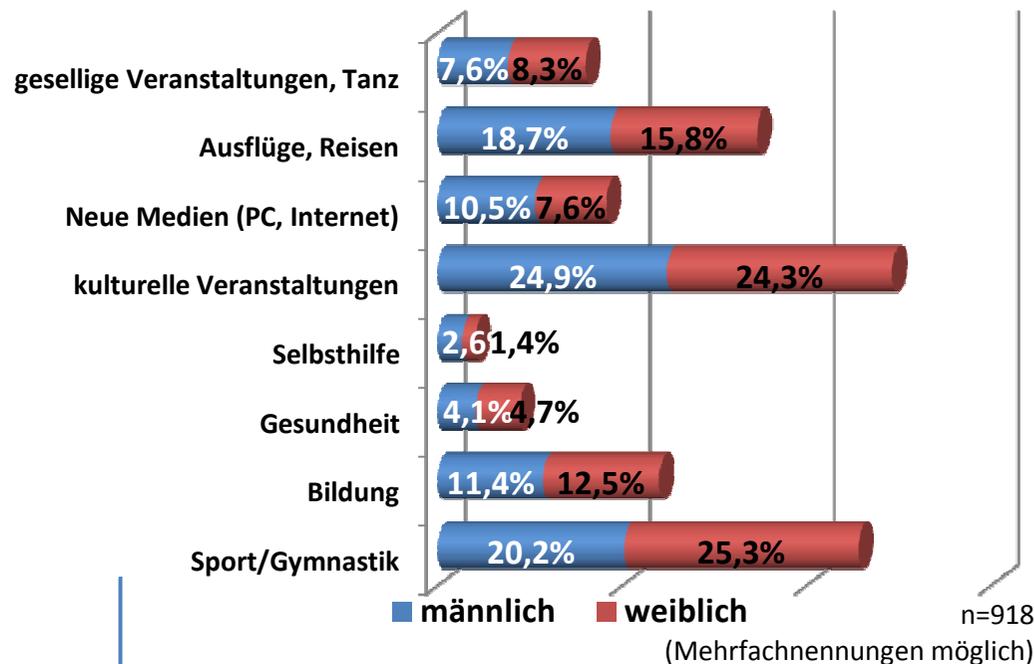
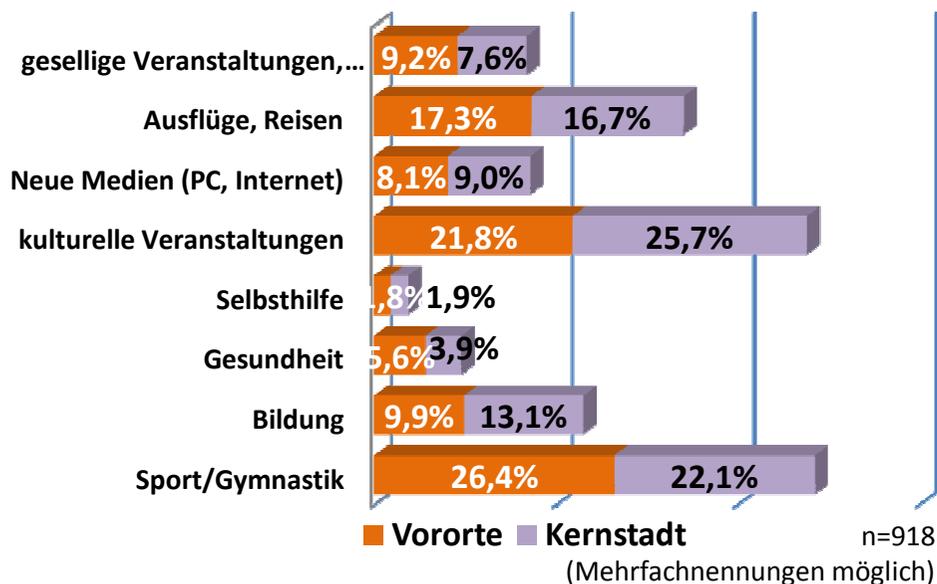


## 16

### Welche Freizeitangebote für ältere Menschen haben Sie schon genutzt ?

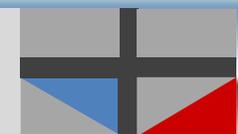
Nennenswerte Unterschiede zwischen der Teilnahme von Frauen und Männern gibt es bei nachstehenden Angeboten:

- Sport/Gymnastik: Frauen + 5,1 v.H.
- Ausflüge/Reisen: Männer + 2,9 v.H.
- Neue Medien/Internet: Männer + 2,9 v.H.



Regional betrachtet (Kernstadt/Vororte) fallen folgende Unterschiede auf:

- ❖ Sport/Gymnastik: Vororte + 4,3 v.H.
- ❖ kulturelle Veranstaltungen: Kernstadt + 3,9 v.H.
- ❖ Bildung: Kernstadt: + 3,2 v.H.

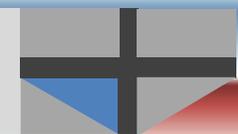


17

## Falls Sie selten oder nie Veranstaltungen und Angebote speziell für ältere Menschen nutzen, woran liegt das?



22,2 v.H. der Befragten nehmen Veranstaltungsangebote für ältere Menschen nicht wahr, weil sie „genug Unterhaltung und Geselligkeit haben“ und 18,6 v.H. „fühlen sich noch zu jung für solche Veranstaltungen“. 11,0 v.H. geben an, dass „die Veranstaltungen nicht ihren Interessen entsprechen“. 10,1 v.H. nutzen die Angebote nicht, weil sie „lieber auch mit jüngeren Menschen zusammen“ wären.

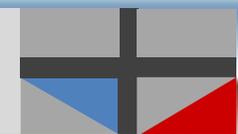


## Falls Sie selten oder nie Veranstaltungen und Angebote speziell für ältere Menschen nutzen, woran liegt das?

In den höheren Altersgruppen nehmen die Anteile bei der Angabe „Wohnung zu weit entfernt“ oder „Ich brauche Hilfe, wenn ich eine Veranstaltung besuchen will“ stark zu.

Bei den „sonstigen Gründen“ werden nachstehende Aussagen getroffen (Beispiele):

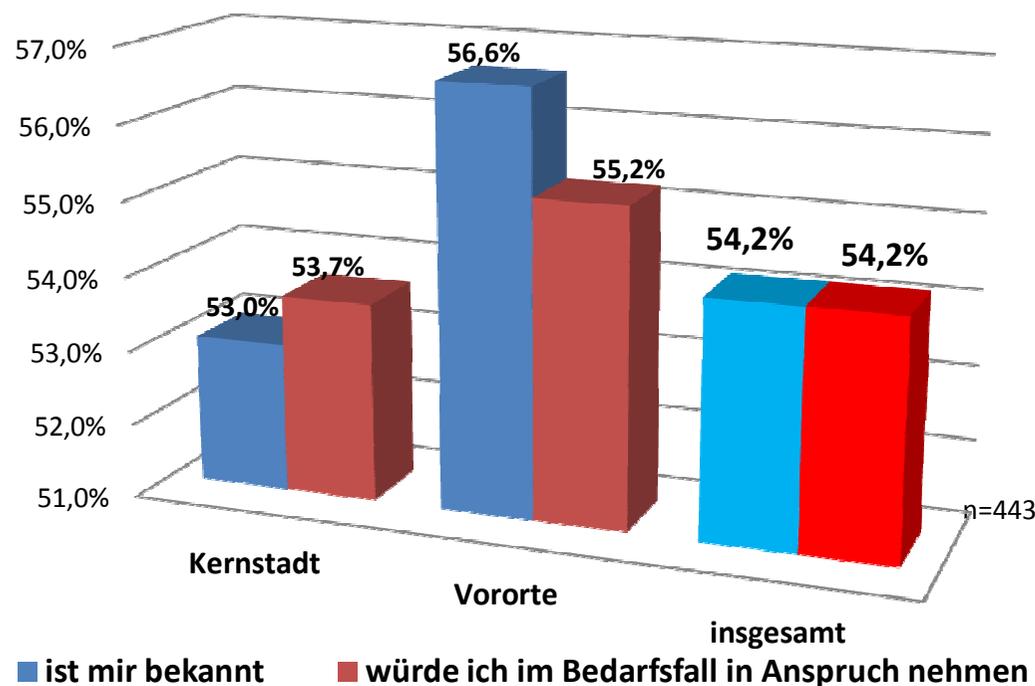
Desinteresse der Mitmenschen an substantiellen Themen	Fuß krank, geht nur mit Rollator	mein finanzielle Situation schränkt mich masiv ein, trotz großem Interesse
Bin voll ausgelastet in Haus und Garten.	Familienleben und Pflege von Ehefrau genügende Auslastung	In Rheinbach gibt es zu wenig Angebote
Ältere Menschen werden wie Kinder behandelt u. nicht ernst genommen	Ich bin abends immobil, für tagsüber(am Wochen ende) z.B. könnte es mehr Kulturelles geben; nicht jeder ist Fan vom Himm. Hof od. dem Waldhotel	Kein Auto mehr, wegen Kniebeschwerden geht Fahrradfahren nicht mehr
ÖPNV nicht ausreichend	Es geht nur mit Taxi	Überschneidungen mit Sporttermin
Mir fehlt jemand, der mit mir geht	Fast keine Veraltungen zur Natur und Umwelt. Es fehlt auch eine Art "Bürgerverein" mit Veranstaltungen.	bin nicht gern unter vielen Menschen

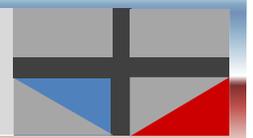


## 18

### Bekanntheit des „Teams des Seniorenbeauftragten“ als Ansprechpartner für Fragen und Probleme älterer Menschen

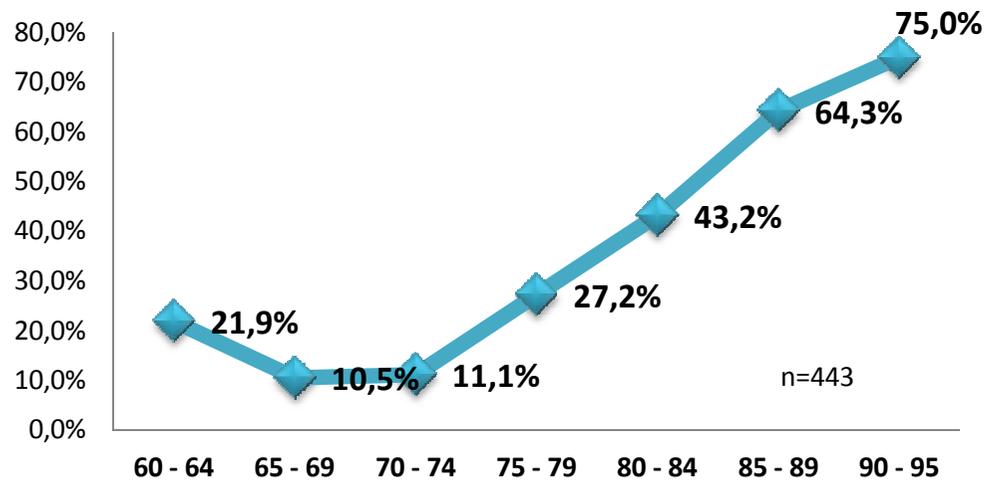
Der Bekanntheitsgrad des „Teams des Seniorenbeauftragten“ ist in den Vororten mit 56,6 v.H. der Befragten etwas höher als in der Kernstadt (53,0 v.H.). Auf die Frage, ob sie das Team im Bedarfsfall in Anspruch nehmen würden, antworteten 53,7 v.H. der Kernstadtbewohner und 55,2 v.H. der Bewohner der Vororte mit „ja“.





## 19

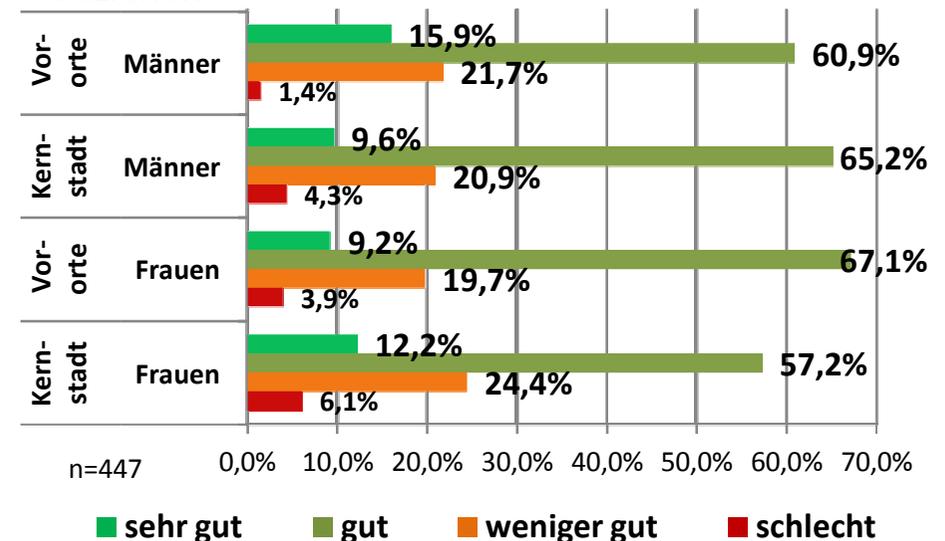
### Wie beurteilen Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand ?

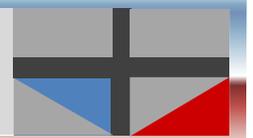


76,8 v.H. der Männer in den Vororten schätzen ihren Gesundheitszustand mit „gut“ bis „sehr gut“ ein, in der Kernstadt sind dies mit 74,8 v.H. etwas weniger. 76,3 v.H. der Frauen in den Vororten geben ihren Gesundheitszustand mit „gut“ bis „sehr gut“ an, in der Kernstadt dagegen deutlich weniger mit 69,4 v.H. Damit korrespondiert, dass Frauen in der Kernstadt mit 30,5 v.H. einen deutlich höheren schlechten Gesundheitszustand (,weniger gut‘ + ,schlecht‘) angeben als in den Vororten ( 23,6 v.H.).

73,1 v.H. der Befragten beschreiben ihren Gesundheitszustand als „gut bis sehr gut“. 26,9 v.H. aller Befragten geben gravierende gesundheitliche Einschränkungen an. Der Anteil der Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen steigt erst von den Altersstufen „80 bis 84 Jahre“ mit 43,2 v.H. bis zur Altersstufe „90 bis 95 Jahre“ (75,0 v.H.) deutlich an.

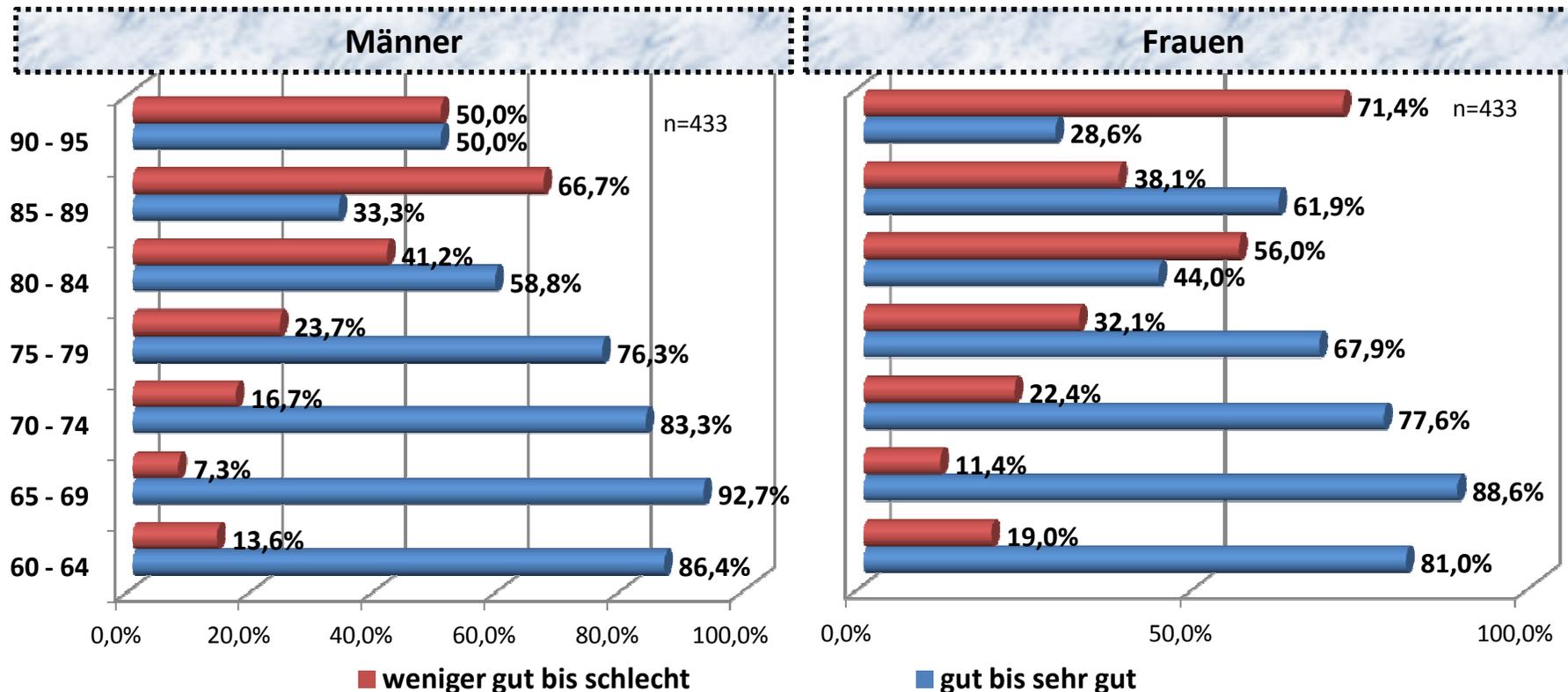
Nur 12,0 v.H. der Befragten (n=450) geben an, Leistungen aus der Pflegeversicherung zu beziehen.



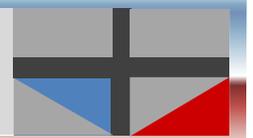


19

## Wie beurteilen Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand ?

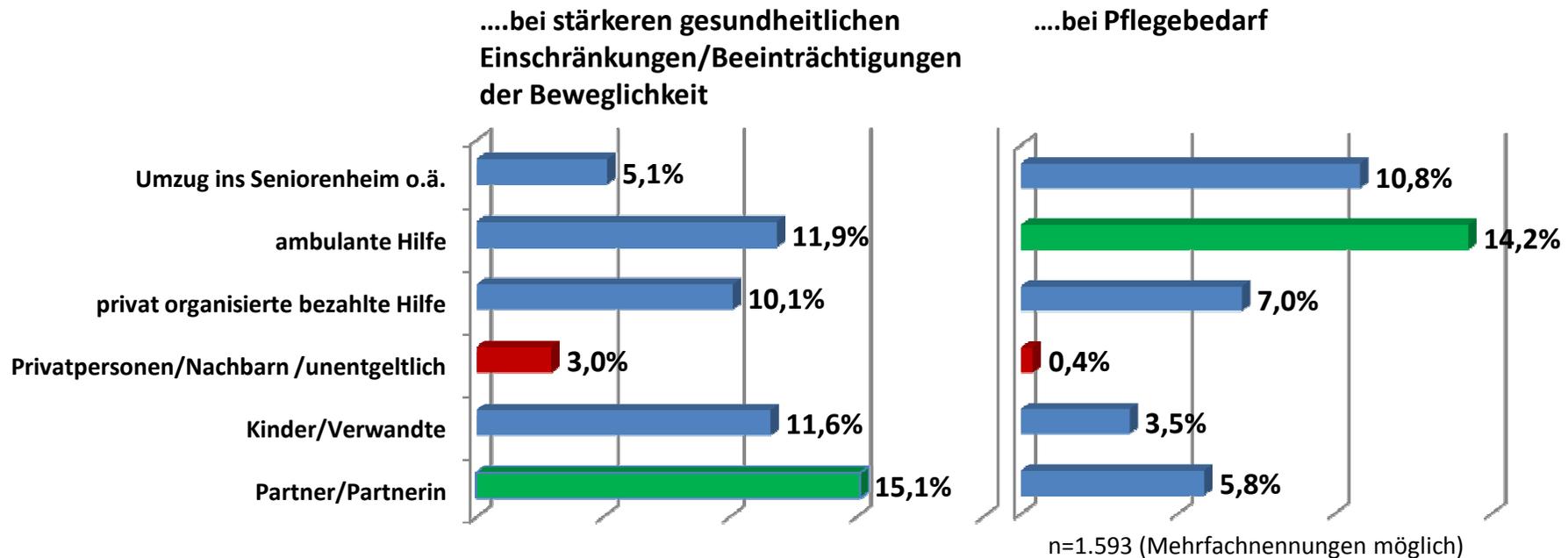


Der höchste Anteil der positiven Bewertungen liegt bei Frauen und Männern in der Altersstufe von 65 bis 69 Jahren. Die Beurteilungen mit „gut bis sehr gut“ liegen bei Männern bis 75 Jahren über denen der Frauen. In den höheren Altersstufen ist die Bewertung des Gesundheitszustandes sehr unterschiedlich: Altersstufe „80 bis 84 Jahre“: Männer positiv (58,8 v.H.) , Frauen negativ (56,0 v.H.); Altersstufe „85 bis 89 Jahre“: Männer negativ (66,7 v.H.), Frauen dagegen positiv (61,9 v.H.); Altersstufe „90 bis 95 Jahre“: Frauen: negativ (71,4 v.H.), Männer: unentschieden (50 v.H.).



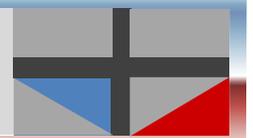
## Woher erwarten Sie Hilfe, falls diese eines Tages nötig würde?

- Gesamtaussage -



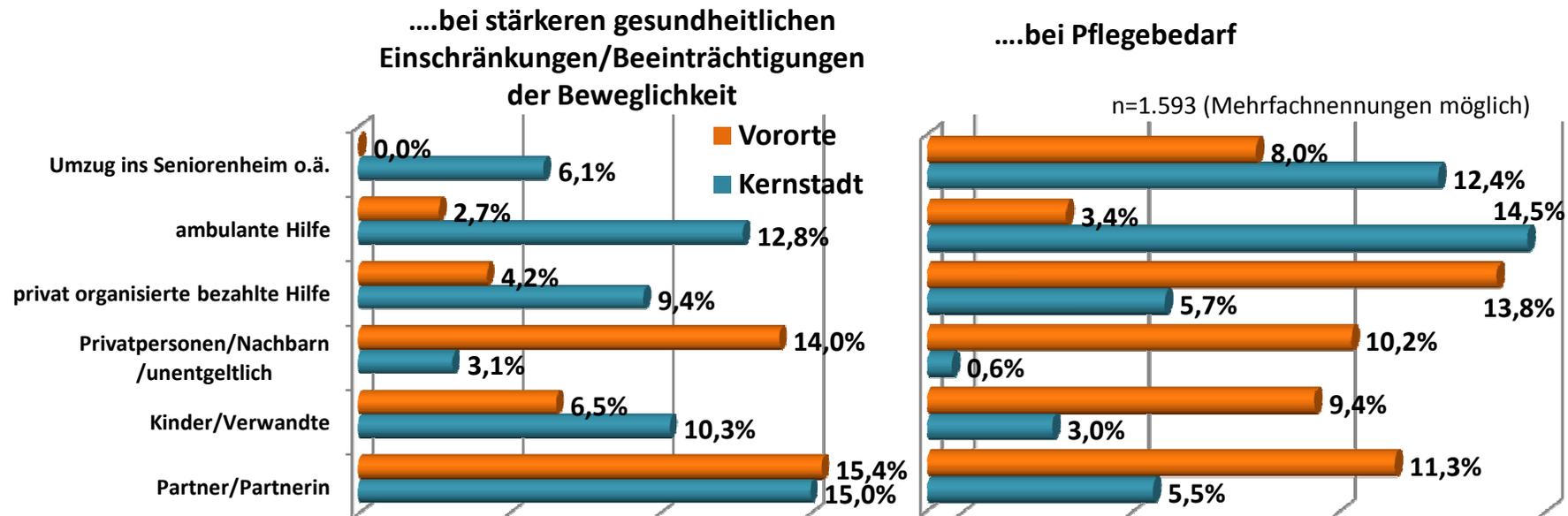
Bei der Beantwortung konnten die Befragten nach zwei möglichen zukünftigen Situationen unterscheiden:

1. *...bei stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen*: **Die relativ meiste Hilfe wird vom Partner oder der Partnerin erwartet.** Danach werden in absteigender Reihenfolge „ambulante Hilfe“, „Kinder/Verwandte“, „privat organisierte Hilfe“, „Umzug ins Seniorenheim“ und zuletzt „Privatpersonen/Nachbarn/unentgeltlich“ angegeben.
2. *...bei Pflegebedarf*: **Spitzenreiter ist die „ambulante Hilfe“.** Danach folgen in absteigender Reihenfolge: „Umzug ins Seniorenheim“, privat organisierte bezahlte Hilfe“, „Partner/Partnerin“, „Kinder/Verwandte“ und zuletzt „Privatpersonen/Nachbarn/unentgeltlich“.



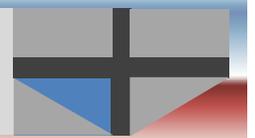
## Woher erwarten Sie Hilfe, falls diese eines Tages nötig würde?

### - Regionale Aspekte -



Regionale Unterschiede zwischen Hilfebedarf „bei stärkeren Einschränkungen usw.“ sowie „bei Pflegebedarf“:

- **„bei stärkeren Einschränkungen“:** Die Realisierung des Hilfebedarfs beim Partner/Partnerin hat sowohl in der Kernstadt als auch in den Vororten den höchsten Stellenwert. Große Unterschiede zwischen Vororten und Kernstadt bestehen bei: „ambulanter Hilfe“: Kernstadt +10,1 v.H.; „Privatpersonen unentgeltlich“: Vororte +10,9 v.H.; „Umzug ins Seniorenheim“: Kernstadt + 6,1 v.H.
- **„bei Pflegebedarf“:** Spitzenreiter für Bewohner der Kernstadt ist die **„ambulante Hilfe“** gefolgt vom „Umzug ins Seniorenheim“. Bewohner der Vororte geben vorrangig **„privat organisierte bezahlte Hilfe“** und danach **„Hilfe durch den Partner/Partnerin“** an. Große Unterschiede zwischen Vororten und Kernstadt bestehen bei „ambulanter Hilfe“: Kernstadt + 11,1 v.H., „privat organisierter bezahlter Hilfe“: Vororte + 8,1 v.H. und „Privatpersonen unentgeltlich“: Vororte + 9,6 v.H.

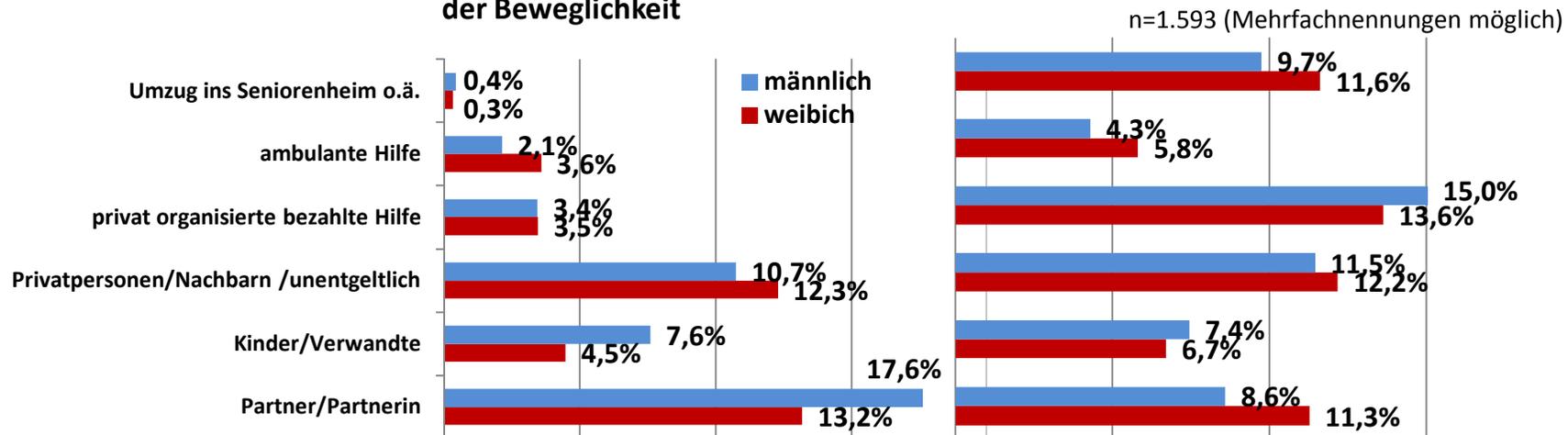


## Woher erwarten Sie Hilfe, falls diese eines Tages nötig würde?

- Geschlechtereffekte -

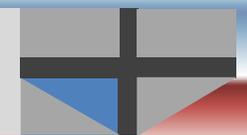
...bei stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen/Beeinträchtigungen der Beweglichkeit

...bei Pflegebedarf



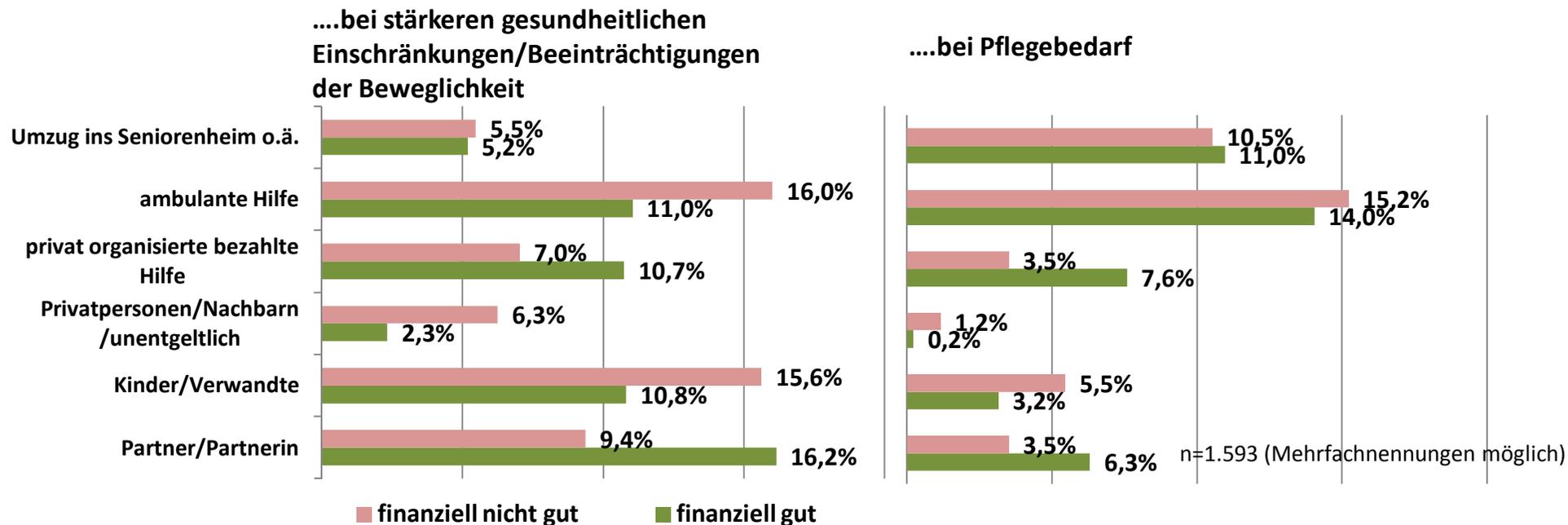
Geschlechterspezifische Unterschiede zwischen Hilfebedarf „bei stärkeren Einschränkungen usw.“ sowie „bei Pflegebedarf“:

- ..*„bei stärkeren Einschränkungen usw.“*: **Der höchste Anteil bei beiden Geschlechtern betrifft den/die „Partner/Partnerin“ (männlich + 4,2 v.H.)** gefolgt von der Antwort „Privatpersonen unentgeltlich“ (weiblich + 1,6 v.H.). Hilfe durch Kinder/Verwandte wird von Männern mehr angegeben als von Frauen (+3,1 v.H.).
- ..*„bei Pflegebedarf“*: **Bei beiden Geschlechtern erzielt die „privat organisierte bezahlte Hilfe“ den höchsten Anteil (Männer + 1,4 v.H.)**, gefolgt von Hilfe durch „Privatpersonen unentgeltlich“. Der/die „Partner/Partnerin“ wird von Frauen mehr genannt als von Männern (+2,7 v.H.). Männer befürworten den Umzug in ein Seniorenheim mit einem etwas geringeren Anteil als Frauen (- 1,9 v.H.).



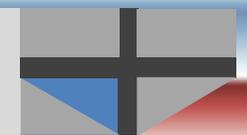
## Woher erwarten Sie Hilfe, falls diese eines Tages nötig würde?

- Finanzielle Effekte -



Unterschiede in der finanziellen Situation der Befragten zwischen Hilfebedarf „bei stärkeren Einschränkungen usw.“ sowie „bei Pflegebedarf“:

- ..*„bei stärkeren Einschränkungen usw.“*: **Befragte, denen es finanziell nicht so gut geht, geben mit dem höchsten Anteil „ambulante Hilfe“ an, während finanziell besser Gestellte am meisten „Partner/Partnerin“ angeben.** Bei Befragten mit dem Merkmal „finanziell nicht gut“ erhalten „Kinder/Verwandte“ den zweithöchsten Anteil.
- ..*„bei Pflegebedarf“*: **Die „ambulante Hilfe“ erhält bei beiden Gruppen die höchsten Werte.** Danach folgen die Anteile für den „Umzug ins Seniorenheim“. Hilfe durch den „Partner/Partnerin“ und „durch privat organisierte bezahlte Hilfe“ wird von den finanziell besser Gestellten jeweils höher bewertet.



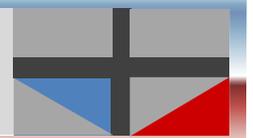
## Woher erwarten Sie Hilfe, falls diese eines Tages nötig würde?

- Wesentliche individuelle Antwortkombinationen -

	Auswahlkriterium	bei stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen/ Beeinträchtigungen der Beweglichkeit				bei Pflegebedarf			
	1. Wahl	2. Wahl	3. Wahl	4. Wahl	2. Wahl	3. Wahl	4. Wahl		
bei stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen/ Beeinträchtigungen der Beweglichkeit	Partner/ Partnerin = Platz 1	Kinder/ Verwandte	ambulante Hilfe	privat organisierte bezahlte Hilfe	ambulante Hilfe	Umzug ins Seniorenheim	privat organisierte bezahlte Hilfe		
	ambulante Hilfe = 2. Platz	Partner/ Partnerin	privat organisierte bezahlte Hilfe	Kinder/ Verwandte	Umzug ins Seniorenheim	Partner/ Partnerin	privat organisierte bezahlte Hilfe		
	Kinder/ Verwandte = 3. Platz	Partner/ Partnerin	ambulante Hilfe	privat organisierte bezahlte Hilfe	ambulante Hilfe	Partner/ Partnerin	Umzug ins Seniorenheim		
bei Pflegebedarf	ambulante Hilfe = 1. Platz	Partner/ Partnerin	Kinder/ Verwandte	privat organisierte bezahlte Hilfe	Umzug ins Seniorenheim	Partner/ Partnerin	privat organisierte bezahlte Hilfe		
	Umzug ins Seniorenheim = 2. Platz	Partner/ Partnerin	ambulante Hilfe	privat organisierte bezahlte Hilfe	ambulante Hilfe	privat organisierte bezahlte Hilfe	Partner/ Partnerin		
	Partner/ Partnerin = 3. Platz	ambulante Hilfe	Kinder/ Verwandte	privat organisierte bezahlte Hilfe	ambulante Hilfe	privat organisierte bezahlte Hilfe	Umzug ins Seniorenheim		

Diese Auswertung stellt die Unterschiede der bevorzugten Kombinationen aus den Einzelbewertungen der Befragten dar. Die Platzziffern in den Spalten „ bei stärkeren Einschränkungen usw.“ sowie „bei Pflegebedarf“ beziehen sich jeweils auf die in der Spalte „Auswahlkriterium“ angegebene Bezugsgröße.

So geben z.B. Befragte mit der bevorzugten Auswahl „Partner/Partnerin“ bei stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen bevorzugt „Kinder/Verwandte“ und danach „ambulante Hilfe“ an, während „ bei Pflegebedarf“ überwiegend die „ambulante Hilfe“ bevorzugt wird. Am meisten genannt werden in allen Kombinationen „Partner/Partnerin“ und danach „ambulante Hilfe“.

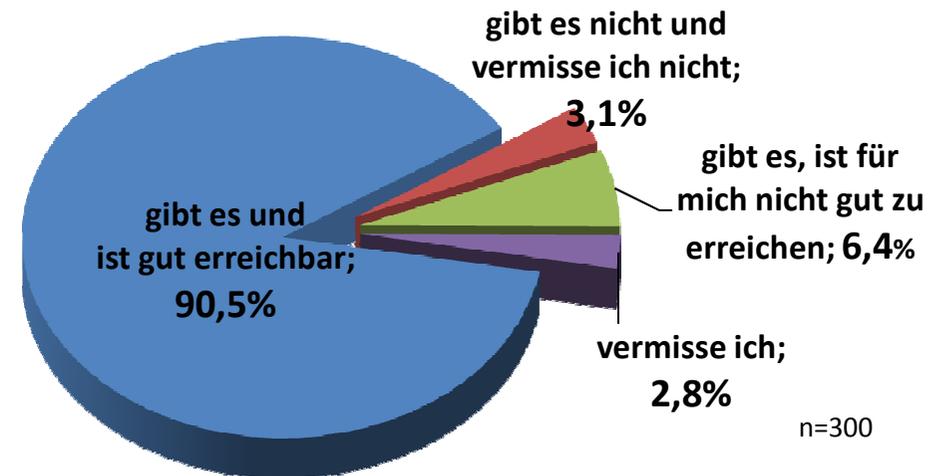


21

## Welche Gesundheitsdienste und sozialen Angebote gibt es in Ihrer Wohnumgebung?

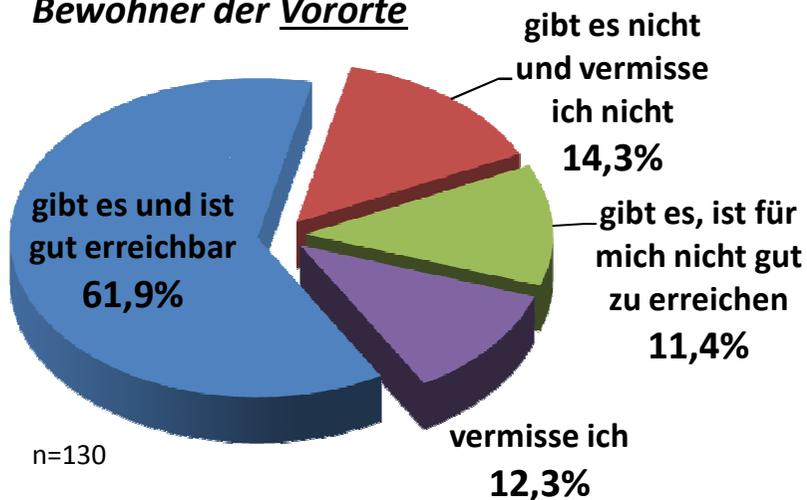
Bei der zusammenfassenden Bewertung aller Angebote geben 90,5 v.H. der Bewohner der Kernstadt an, die vorhandenen Angebote gut zu erreichen. Rechnet am 3,1 v.H. hinzu, die die diese Angebote nicht vermissen, **sind 93,6 v.H. der Befragten mit der aktuellen Situation zufrieden.**

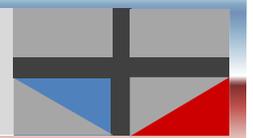
**Bewohner der Kernstadt**



Bewohner der Vororte geben nur zu 61,9 v.H. an, die vorhandenen Angebote gut zu erreichen (-28,6 v.H. gegenüber der Kernstadt). Der Anteil der Bewohner, die nicht vorhandene Angebote auch nicht vermissen, ist mit 14,3 v.H. um 11,2 v.H. höher als in der Kernstadt. **Die Gesamtzufriedenheit mit dem vorhandenen Angebot beträgt in den Vororten nur 76,2 v.H.** Auch ist hier der Anteil der vorhandenen Angebote höher, die nicht gut erreichbar sind (Kernstadt = 6,4 v.H.; Vororte =11,4 v.H.).

**Bewohner der Vororte**

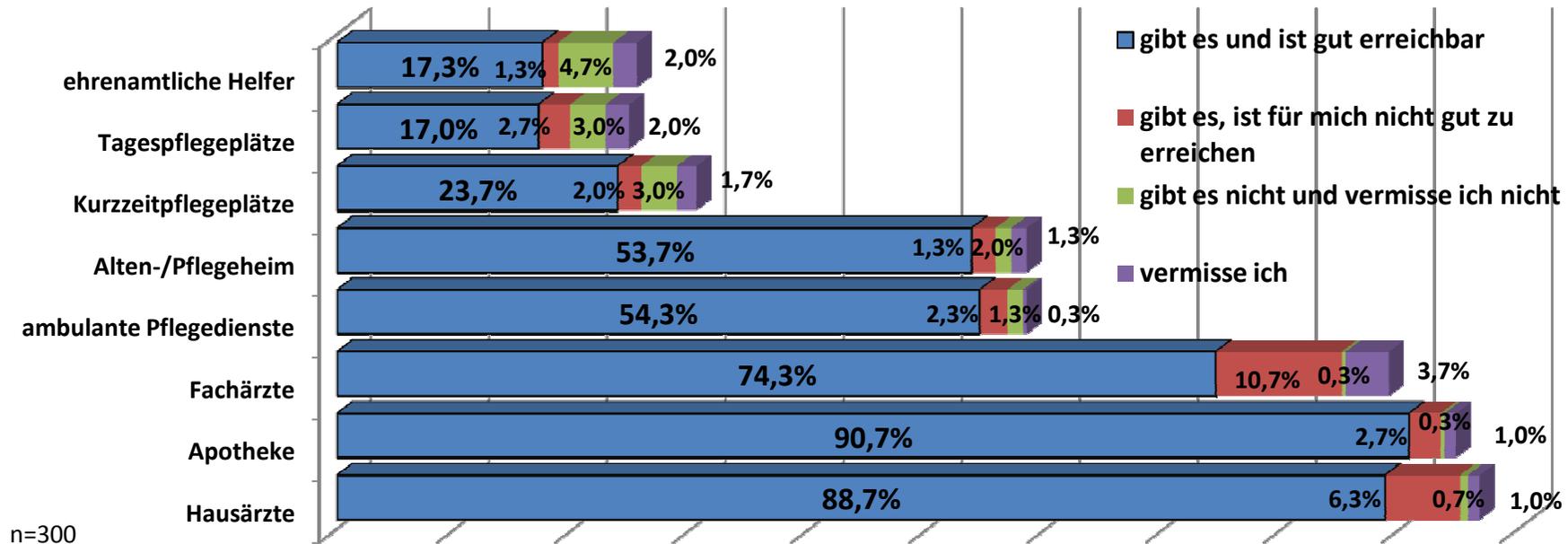




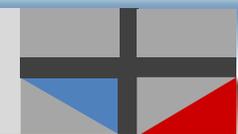
21

## Welche Gesundheitsdienste und sozialen Angebote gibt es in Ihrer Wohnumgebung?

Bewertungen der Kernstadtbewohner:



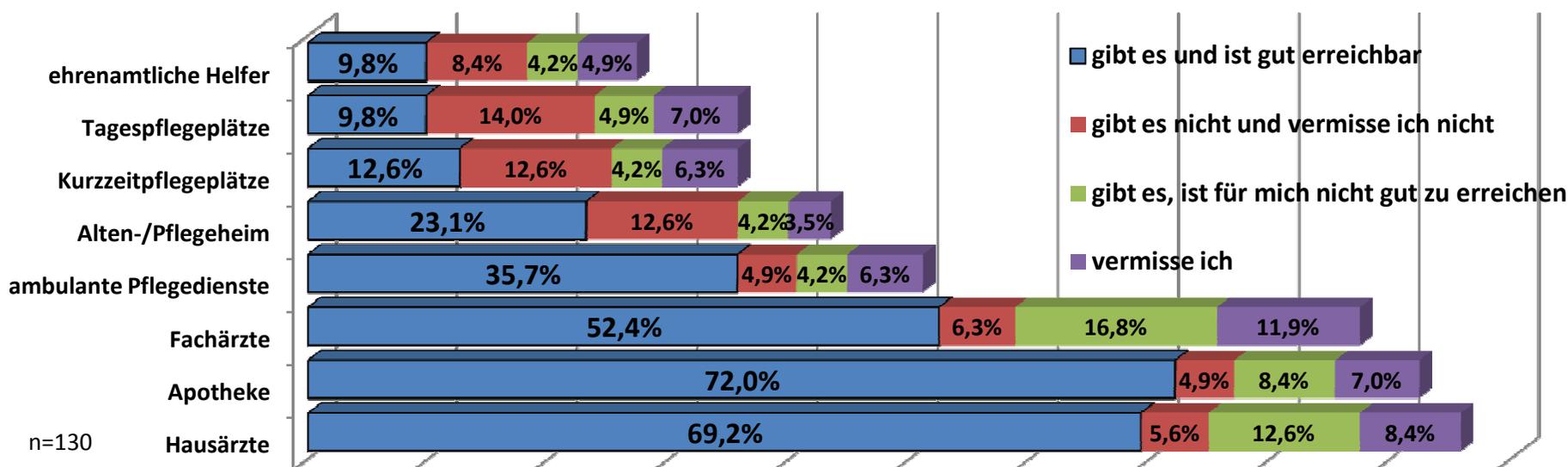
Mit 90,7 v.H. wird die Erreichbarkeit von Apotheken am höchsten bewertet. Danach folgen die „Hausärzte“ (88,7 v.H.) und die Fachärzte (74,3 v.H.) Im Mittelfeld liegen die „ambulanten Pflegedienste“ mit 54,3 v.H. und die „Alten-/Pflegeheime“ (53,7 v.H.). Bei Kurzzeitpflegeplätzen und Tagespflegeplätzen, geben nur 23,7 v.H. bzw. 17,0 v.H. der Befragten an, dass es sie gibt und sie gut erreichbar sind. „Ehrenamtliche Helfer“ sind nur für 17,3 v.H. der Bewohner erreichbar.



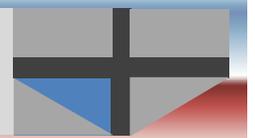
21

## Welche Gesundheitsdienste und sozialen Angebote gibt es in Ihrer Wohnumgebung?

Bewertungen der Bewohner der Vororte:



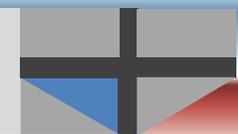
Die Anteile der erreichbaren Angebote sind bei den Bewohnern der Vororte im Vergleich zur Kernstadt jeweils deutlich niedriger: Apotheken (72,0 v.H. = - 18,7 v.H.); Hausärzte (69,2 v.H. = - 19,5 v.H.); Fachärzte (52,4 v.H. = -19,9 v.H.). Deutlich geringere Erreichbarkeit wird für „ambulante Pflegedienste“ (35,7 v.H.) und „Alten-/Pflegeheime“ (23,1 v.H.) angegeben. Bei „Kurzzeitpflegeplätzen“, „Tagespflegeplätzen“ und ehrenamtlichen Helfern“ wird die Erreichbarkeit mit um 10 v.H. nur sehr gering bewertet.



## Welche Gesundheitsdienste und sozialen Angebote gibt es in Ihrer Wohnumgebung?

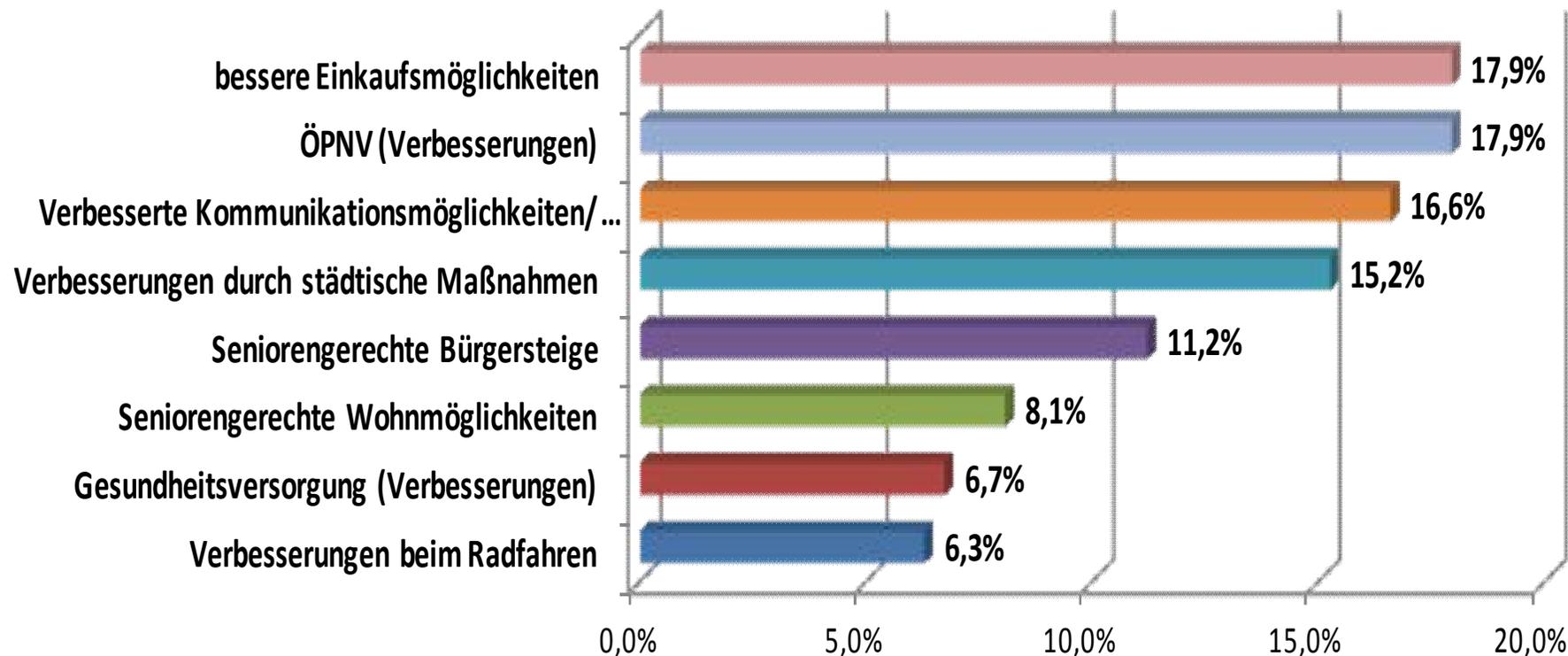
*Angaben der Befragten auf die Frage nach sonstigen, fehlenden Angeboten (Auswahl):*

Eine Broschüre, in der alle Angebote, Ärzte, Fachärzte, Complementärmedizin (Heilpraktiker usw.) aufgeführt sind.	eine bezahlte Hilfe, die mich hin und wieder im Rollstuhl draußen fährt
zu geringe Anzahl an Augenärzten (mehrfache Nennung)	Ärztehaus zu weit entfernt (mehrfache Nennung)
Einzelzimmer im Altenheim	Einkaufsdienst
Angebote nur in Rheinbach und Meckenheim	Rheinbach hat alles! Ich vermisse: Stadthüpfen bis Merzbach.
Sobald ich auf ÖPNV angewiesen bin jeweils eine Stufe schlechter	Apothekennotdienste zu weitläufig!

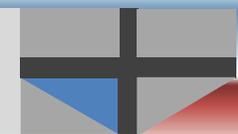


22

Wenn Sie eine Maßnahme zur seniorenrechtlichen Gestaltung Ihres Ortsteils auswählen dürften, welche wäre Ihnen am Wichtigsten (Präferenzfrage) ?



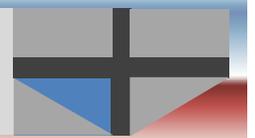
- Insgesamt haben 203 Teilnehmer (48 v.H.) die Frage beantwortet. Die Auswertung erfolgte themenbezogen, so dass mehrere Themen in einer Antwort entsprechend aufgeteilt wurden. Dadurch erhöhte sich die Anzahl auf 223 Aussagen. Einzelaussagen wurden themenbezogen zusammengefasst.
- Nicht auswertbare Aussagen (9) wurden nicht berücksichtigt.
- Spitzenreiter: „Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten“ und 'Verbesserung ÖPNV' und 'Kommunikation/Veranstaltungen..



## 22

### Themenbezogene Schwerpunkte aus den Anregungen zur Präferenzfrage für die einzelnen Ortsteile

örtliche Schwerpunkte		Kernstadt	Wormersdorf	Oberdrees	Neukirchen	Hilberath	Todenfeld	Flerzheim	Niederdrees	Queckenberg	Ramershoven	Summe
Kernstadt	bessere Einkaufsmöglichkeiten	31	7	1	1							40
1. Wormersdorf 2. Höhenorte 3. Kernstadt	ÖPNV (Verbesserungen)	10	13	4	6	2	5					40
1. Kernstadt 2. Hilberath	Verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten	18	3	3	1	5	3	1	2	1		37
Kernstadt	Verbesserungen durch städtische Maßnahmen	27	2	1	2			1	1			34
Kernstadt	Seniorengeeignete Bürgersteige	24	1									25
Kernstadt	Seniorengeeignete Wohnmöglichkeiten	14		2			2					18
Kernstadt	Verbesserungen bei der Gesundheitsversorgung	11				2	1	1				15
Kernstadt	Verbesserungen beim Radfahren	14										14
Summe		149	26	11	10	9	11	3	3	1		223



## Antworten zur Präferenzfrage für die Kernstadt:

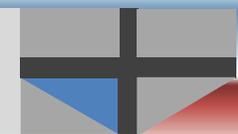
### Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (1)

#### Bessere Einkaufs- möglich- keiten

- ❖ Lebensmittelmarkt in der Kernstadt (19x);
- ❖ Im Südwesten fehlen Einkaufsmöglichkeiten. Ein Geschäft wäre für die Senioren - es gibt hier viele - sehr wichtig (9x).
- ❖ Keine 30 Frisöre, dafür ein paar Fachgeschäfte, wie Haushaltswaren, Kurzwaren oder Bekleidung und Wäsche (60plus). Fa. Gelbe ist schon gut, reicht aber nicht. Vielleicht sollte man sich an Meckenheim ein Beispiel nehmen. Dort kann man in zwischen besser einkaufen als in Rheinbach. Wir können froh sein, dass es wenigstens ein Reformhaus gibt.

#### Verbesser- ungen im ÖPNV

- ❖ Stadthüpfer: - Haltepunkte öfter anfahren - Studentakt ist zu wenig - Sonntagsverkehr. Mehr Fahrzeuge in die einzelnen Stadtteile.
- ❖ Der Stadthüpfer ist für Senioren eine Bereicherung!! Günstigere Preise??
- ❖ ein Bus zum Freizeitpark am Wochenende;
- ❖ Ausbau öffentlicher Nahverkehr (behindertengerecht);

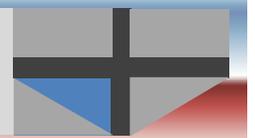


## Antworten zur Präferenzfrage für die Kernstadt:

### Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (2)

#### Kommunikationsmöglichkeiten

- ❖ Altentreffpunkt mit gleichzeitigem Hol- und Bringdienst mit verschiedenen Angeboten: Musikveranstaltungen, Basteln, Basarangeboten von verschiedenen Geschäften in Rheinbach, die vielleicht alten Menschen die Möglichkeit bieten, Schuhe, Kleidung, Geschenkartikel zu kaufen, weil diese nicht mehr selbstständig einkaufen können. Der Veranstaltungsort müsste auch barrierefrei und mit Toiletten sein.
- ❖ Eine sehr gute Organisation von "älter hilft alt": Internet, Räume, Besuchsorganisation, Fahrerorganisation.... in der weiteren Nachbarschaft.
- ❖ Ich finde es gut, wenn für sozial schwache Menschen Ermäßigungen möglich wären für Kultur, Sport usw. Ich würde gern am gesellschaftlichen Leben teilnehmen!
- ❖ Gesprächskreise - unterschiedliche Themen;
- ❖ Einrichtung einer Austauschbörse;
- ❖ Hilfe bei Einkäufen;

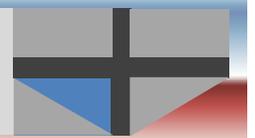


## Antworten zur Präferenzfrage für die Kernstadt:

### Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (3)

#### Verbesserungen durch städtische Maßnahmen

- ❖ Durch die Einrichtung von Parkbuchten auf der Gymnasiumstr. zwischen Römerkanal und Kriegerstr. ist ein Überqueren der Straße sehr viel schwieriger und gefährlicher geworden, besonders für Senioren, da der Einblick in den laufenden Verkehr durch parkende Fahrzeuge erschwert wird. Teilweise ist ein Betreten der Fahrbahn erforderlich, um einen Überblick zu gewinnen. Daneben führt diese Parkregelung zu einem starken Anstieg der Lärmbelästigung (wiederholtes Abbremsen und Wiederanfahren von Kfz- speziell von Lkw's und Bussen) sowie zu einem Anstieg von Schadstoffen durch Abgase. Zu zusätzlichen Staus und Gefährdungen kommt es an der Einmündung Kriegerstr./Gymnasiumstr, da es für größere Fahrzeuge (Lkw und Busse) wegen der Parkbuchten schwierig ist, von der Kriegerstr. nach links in die Gymnasiumstr. abzubiegen.
- ❖ Unbedingt die Hauptstraße ohne Autos gestalten. Manchmal geht es doch bei Veranstaltungen!!
- ❖ Sauberkeit am Bahnhof auf den Treppen;
- ❖ funktionierender Streu- und Räumdienst im Winter;
- ❖ die Gründung eines Friedwaldes;
- ❖ Bouleplätze aktivieren z.B. Altstadtplätzchen bekannter machen;
- ❖ Ich wünsche mir weniger Autoverkehr und wenn keine Fußgängerzone realisierbar, wenigstens ein verkehrsberuhigte Zone mit gleichberechtigtem Nebeneinander von Fußgängern, Rad- und Autofahrern.

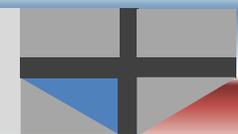


## Antworten zur Präferenzfrage für die Kernstadt:

### Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (4)

#### Senioren- gerechte Bürger- steige

- ❖ Schmerzfrei kann man nur auf der Hauptstraße laufen. Alle anderen Bürgersteige sind zur Straße hin abgeschrägt und das tut in den Fuß- und Kniegelenken sehr weh. Ich kenne viele Leute (alt), denen geht es genauso.
- ❖ Die Bürgersteige in meiner Umgebung (zu den Fichten) sind mit Rollstuhl oder Rollator alleine kaum oder schwer zu befahren. Sie sind z.Zt. in schlechtem Zustand und fallen zur Straße hin ab.
- ❖ Absenkung von Bordsteinkanten für Rollatoren bzw. Rollstühle erforderlich!
- ❖ Die Bürgersteige müssten besser gewartet werden. Die Platten liegen so schlecht, dass man lieber die angrenzende Straße begeht!!
- ❖ gesamte Kernstadt: Rollator-Rollstuhl- u. E-Mobil-gerechte Wege, Bürgersteige u. Fahrradwege schaffen;
- ❖ Mitfahrgelegenheit mit Elektro-Roller; Einbuchtungen zum Auffahren mit Rollator oder Elektro-Mobil von der Straße zum Bürgersteig; Auffahrten sind zu hoch. Zu viele kaputte Glasflaschen auf Bürgersteigen. Oft Plattfuß im Reifen!



## Antworten zur Präferenzfrage für die Kernstadt:

### Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (5)

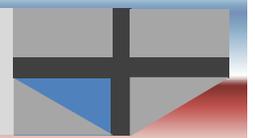
20

#### **Senioren- gerechte Wohn- möglich- keiten**

- ❖ Ich wünsche mir, dass mein Mann und ich zu gegebener Zeit eine kl. Wohnung (behindertengerecht u. bezahlbar) beziehen könnten. Es gibt z.Zt. zu wenig Möglichkeiten.
- ❖ zweites Mehrgenerationenhaus!
- ❖ Seniorengerechte (Eigentums-) Wohnungen mit der Möglichkeit späterer Betreuung bei Bedarf;
- ❖ mehr Altenheime mit Einzelzimmer und eigenem Bad!
- ❖ noch mehr Häuser, in der Art vom Neubau neben dem Städt. Gymnasium, aber mehr innerstädtisch;
- ❖ mehr Gebäude für betreutes Wohnen; mehr Tagespflegeplätze;

#### **Gesund- heitsver- sorgung**

- ❖ Das Rheinbacher Krankenhaus sollte wenigstens 1 Station für kurzfristigen Aufenthalt haben, wenn z.B. Kreislaufprobleme, o. Schlaganfall o. plötzliches Unwohlsein auftritt u. man nicht weiß was es ist, besonders nachts!!
- ❖ Hausbesuche des Arztes;
- ❖ unbedingt kassenzugelassenen Augenarzt;
- ❖ Ärztehaus im Zentrum;
- ❖ täglicher Apothekennotdienst vor Ort! Es sind genügend Apotheken in der Kernstadt.
- ❖ Barrierefreie Arztpraxen;



## Antworten zur Präferenzfrage für die Kernstadt:

### **Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (6)**

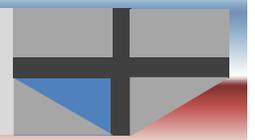
#### **Verbesserungen beim Radfahren**

- ❖ sicheres Fahrradfahren in der Kernstadt (z.Zt. unmöglich, Lebensgefahr);
- ❖ eine fahrradfreundliche Stadt; Fahrradwegenetz ausbauen;
- ❖ Radfahrverbot auf den Fußwegen!!!!
- ❖ bessere und mehr Fahrradwege in der Stadt; Einbahnstraßen für Fahrräder in beide Richtungen; Gegen Radfahrer auf Gehwegen müsste mehr getan werden, m. E. werden in Bonn bereits 10 Euro bei Verstößen fällig!!

## Antworten zur Präferenzfrage für Oberdress

### **Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen**

- Anbindung an den Stadthüpfel oder 30-Minutentakt Bus;
- Gesprächsrunden zu wechselnden Themen, Kontakte zu Menschen;
- Einkaufsmöglichkeiten;
- Ruhebänke;
- Ich würde mich gerne nach Rheinbach orientieren!! Dort fehlt es für Senioren an vielen Stellen. So würde ich mir günstigeres Bauland wünschen, wie es das für jüngere Familien auch gibt. Toll wären mehr Angebote für Mehrgenerationen-Häuser!! Einrichtung „Gemeinschaftliches Wohnen für Jung und Alt“.
- Wenn die monatl. Seniorenfahrt der Altenhilfe wieder möglich wäre, würde mich sehr freuen und viele in Rheinbach auch.



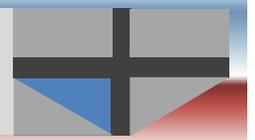
## Antworten zur Präferenzfrage für Wormersdorf:

### **Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (7)**

- Bessere Einkaufsmöglichkeit in Wormersdorf, die zu Fuß erreichbar ist, z.B. Supermarkt am Ortsrand (auch Ersdorfer Bevölkerung profitiert davon). Auch für die Ortsteile zurück zu einem Dorf mit allen erforderlichen Geschäften (Fleischer, richtige Post, usw.). Riesige Einkaufszentren sind vor dem Ort nur mit Pkw zu erreichen, das gilt nicht für nicht mobile alte Menschen.
- Verbesserung des ÖPNV / z.B. Rheinbach, Meckenheim mit Anschlüsse an Stadtbahn S23 (auch an Wochenenden); geregelte Fahrzeiten, um besser an den angebotenen Veranstaltungen, Freizeitangeboten teilnehmen zu können und soziale Kontakte zu pflegen.
- Organisation von vielfältigen Alltagshilfen, um möglichst lange im eigenen Haus wohnen zu können. Zentrale Koordination der Angebote; Geselliges Beisammensein bei Kaffee/Kuchen; 3-4 x im Jahr ein "Seniorenwandern; Wahl - hin per pedes, zurück per Bus o.ä. Im Frühjahr ein "Frühjahrsreinemachen" in/um Wormersdorf unter Einbeziehung der "fitten Senioren". Vielleicht gibt es das, es wird dann aber nicht gut genug kommuniziert.
- kleine Wohneinheiten (z.B. für betreutes Wohnen) auf dem neuen Baugebiet hinter der Kirche in Wormersdorf; Ansiedlung von Gastronomie;

## Antworten zur Präferenzfrage für Neukirchen/Merzbach:

- Einkaufsmöglichkeit;
- Bessere Verkehrsanbindung; häufigere Fahrtmöglichkeiten z.B. mit AST;
- Organisierte Mitfahrgelegenheiten; Tauschbörse von Hilfsdiensten;
- Verkehrssicherer und fußgängerfreundlicher Ausbau der Schlebacher Straße von der L 113 in die Wohnlage Schlebach! Entlang der vielen Spazierwege im und um den Ort und im Wald mehr Sitzplätze.



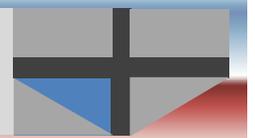
## Antworten zur Präferenzfrage für Hilberath:

### **Beispielhafte Zusammenfassungen aus wesentlichen Anregungen (8)**

- stündliche Verbindung im ÖPNV
- Treffpunkt zum geselligen Zusammensein; eine gut organisierte Nachbarschaftshilfe; Aktivitäten-Tauschbörse;
- Krankenhaus in Rheinbach; Einbeziehung von Bad Neuenahr in die ärztliche Versorgung, Notarzt 15 Min. Bonn 30 Min. oder Stau.

## Antworten zur Präferenzfrage für Todenfeld:

- Es wäre schön, wenn der Stadthüpfel auch die Höhenorte bedienen könnte; gute Anbindung an Kernstadt mit geeigneten Bussen und kostenfrei. - Einen günstigen, seniorengerechten (geringe Einstiegshöhe) Hol- und Bringdienst.
- Mehr Kontakte innerhalb der Dorfgemeinschaft; Seniorentreffen 2x im Jahr; Treffen mit älteren Bewohnern im Sommer auf Bänken an der Kirche/Todenfeld;
- betreutes Wohnen (bevorzugt: Eigentum) mit Übergangsmöglichkeit zu mehr Unterstützung im Appartement im Seniorenheim bzw. im Pflegeheim.



## Nachwort

Wir bedanken uns für die finanzielle und/oder sachliche Unterstützung der Umfrage bei:

- ❖ der Stadtverwaltung Rheinbach;
- ❖ den beteiligten Ortsvorstehern;
- ❖ den Rheinbacher Apotheken;
- ❖ den Alten- und Pflegeheimen und
- ❖ den ambulanten Pflegediensten

Die vollständige Ergebnisdarstellung der „Rheinbacher Umfrage 60plus 2015“ können Sie bei Bedarf gerne von der nachstehenden Internetseite des Rheinbacher Seniorenforums e.V. herunterladen:

[www.rheinbacher-seniorenforum.de](http://www.rheinbacher-seniorenforum.de)

Für Rückfragen stehen wir Ihnen unter der Mailadresse:

[henning.horn@rheinbacher-seniorenforum.de](mailto:henning.horn@rheinbacher-seniorenforum.de)

gerne zur Verfügung.